Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 19. **Sonnabend, den 12. Februar 1910.** **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Reichstag.

Das Haus setzte Donnerstag die zweite Lesung des Militäretats beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber" fort.

Abg. **Dr. Müller** (Frs. Vpt.):

Die kommandierenden Generale haben eine große Machtstellung, aber eine Verantwortung tragen sie nicht. Ihnen wird vielfach die Schuld dafür beigemessen, wenn Mißstände in der Armee bestehen. Der Kriegsminister sagt, eine Bevorzugung des Adels finde nicht statt. Dem widerspricht die Statistik. Bei den Leutnants ist das Verhältnis der Bürgerlichen zu den Adligen wie 3 : 1, aber schon bei den Oberleutnants umgekehrt. Im Gegensatz zu Herrn v. Einem hat der jetzige Kriegsminister den Zustand, wonach gewisse Regimenter nur adlige Offiziere haben, beschönigt und entschuldigt. Wie kommt es, daß ein Hauptmann des vierten Garderegiments, der wegen Soldatenmißhandlung strafversetzt wurde, nach kurzer Zeit zum Major befördert wurde?

Kriegsminister **von Heeringen:**

Ich protestiere dagegen, daß hier aktive Offiziere unter dem Deckmantel der Anonymität Sachen zur Sprache bringen, die sie sich scheuen, offen ihrem Vorgesetzten zu melden. Die Gebührnisse unserer Generale sind zum großen Teil seit 1808 dieselben geblieben. Unsere Generale sind mit die schlechtest besoldeten Offiziere in anbetracht der Ansprüche, die an sie gestellt werden. Es besteht wirklich kein Unterschied zwischen bürgerlichen und adligen Offizieren. 1905 waren 50 Prozent adlig, 50 Prozent bürgerlich. Auch ich billige es nicht, genau wie mein Vorgänger, wenn sich ausschließlich adlige Offizierkorps formieren · ich habe Ihnen nur entwickelt, wie ich mir die Entstehungsgeschichte denke. Der frühere Hauptmann, jetzige Major v. Grolmann hat sich ja lange vortrefflich geführt; sollte man ihn da in alle Ewigkeit unter der gesühnten Verurteilung leiden lassen?

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.):

In der Kommission hat die Mehrheit anerkannt, daß die kommandierende Generale keine Aufbesserung nötig haben, weil ihre Gehälter so schon außerordentlich sind. Daß die französischen Generale besser besoldet sind, trifft nicht zu. Die Entschädigungen für die Inspektionsreisen sind bei uns auch wesentlich höher, als die der französischen Generale.

Oberst **Wandel:**

In Frankreich sind die Brigadegenerale um 1000 Mark besser gestellt als bei uns. Aehnlich ist es mit den Divisionskommandeuren.

Abg. **Müller** (Frs. Vpt.):

Wenn der Kriegsminister den Namen meines Gewährsmannes erführe, würde dieser diszipliniert werden. Der Offizier hat das Recht, sich mit allen Klagen an Abgeordnete zu wenden. In bürgerlichen Offizierskreisen herrscht über die Zurücksetzung große Erbitterung. Sind denn die Zahlen über die Zurücksetzung bürgerlicher Offiziere, die ich angeführt habe, alle auf Zufall zurückzuführen? Ist es wahr, daß von Grolmann ein Verwandter des Kommandeurs ist? Rechtsgleichheit für alle Teile ist die Voraussetzung für die Disziplin in der Armee.

Abg. **Graf Oriola** (ntl.):

Es ist nicht zu leugnen, daß die Bezüge unserer sämtlichen Generale eher zu niedrig als zu hoch sind. Ohne Privatvermögen können sie nicht auskommen. Von einer Bevorzugung des Adels kann nicht die Rede sein. In vielen Fällen hat man im Gegenteil den bürgerlichen Offizier bevorzugt. Sie können das Land mit der Laterne suchen, wo weniger Nepotismus getrieben wird als bei uns.

Abg. **Gothein** (Frs. Vgg.):

Das Unglück ist, daß die Generale einen übertriebenen und unnötigen Aufwand treiben. Die bürgerlichen Offiziere können doch nicht so viel weniger begabt sein, als die adligen, daß sich eine Bevorzugung der letzteren rechtfertigt. Der Vorredner behauptete sogar eine Bevorzugung der bürgerlichen Offiziere. Wo hat er seine Kenntnis her?

Abg. **Erzberger** (Zentr.):

Hauptmann von Grolmann ist unter Ueberspringnng meherer hundert Vordermänner befördert worden. Dabei haben verwandtschaftliche Beziehungen tatsächlich eine Rolle gespielt. An den Ernst der Bekämpfung der Mißhandlungen kann man unter solchen Umständen draußen in der Bevölkerung nicht glauben.

Kriegsminister **v. Heeringen:**

Ich verurteile nicht, daß aktive Offiziere sich an Abgeordnete wenden, sondern protestiere nur dagegen, daß sie zugleich um Gottes willen bitten ihren Namen nicht zu nennen. Luxus wird von den Generalen bei der Repräsentation nur getrieben, soweit es unbedingt notwendig ist. Der Gegensatz zwischen Bürgerlichen und Adligen wird von Ihnen erst in die Armee hineingetragen.

Beim Kapitel „Geldverpflegung der Truppen" führte

Abg. **Gothein**

aus: Nach wie vor wird den jüdischen Einjährigen der Zutritt zum Reserveoffizierkorps unmöglich gemacht. Sobald sie sich aber taufen lassen, ändert sich die Sache mit einem Schlage.

Kriegsminister **v. Heeringen:**

Für den Reserveoffizier kommt abgesehen von dem Religionsbekenntnis eine Reihe von Momenten in Betracht; die ganze Persönlichkeit muß achtunggebietend sein. Ich sage keineswegs, daß das bei den jüdischen Einjährigen nicht der Fall wäre. Aber im niedrigen Volk herrscht vielfach eine andere Anschauung. Wir müssen uns deshalb fragen, ob trotz aller vortrefflichen Leistungen die Persönlichkeit geeignet ist, die Autorität vor der Front zu sichern. Die Wahl der Offiziere ist durchaus freies Ermessen des Offizierkorps, in das der Kaiser einzugreifen ablehnt. Wenn ein jüdischer Einjähriger zum Offizier gewählt wird, wird ihn Seine Majestät auch befördern.

Nach kurzen weiteren Ausführungen wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Die Verhandlung über den Militäretat wurde in der Budgetkommission des Reichstages Mittwoch fortgesetzt, und zwar bei dem umstrittenen Kapitel „Geldvergütung zur Beschaffung von Dienstpferden für Offiziere". Dieses Pferdegeld beträgt auf acht Jahre (ein Turnus) für jedes Pferd bei den Generalen oder in gleichem Range befindlichen Sanitätsoffizieren und Beamten 2400 Mk., bei den übrigen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinären und Beamten 1500 Mark. Es ist für so viel Pferde zuständig wie für die Offiziere usw. Rationen angesetzt sind. Es werden 429 115 Mk. mehr gefordert. In der Fortsetzung der Aussprache über die Berechtigung dieses Mehrs sprachen Nationalliberale und Zentrumsredner aus Sparsamkeitsrücksichten für die Ablehnung, während die Vertreter der Konservativen und der Reichspartei für Bewilligung eintraten. Der Kriegsminister verteidigte in längeren Darlegungen die Regierungsvorlage. Bei der Abstimmung lehnt die Kommission mit 12 gegen 10 Stimmen die Mehrforderung der Heeresverwaltung ab.

Zur Schaffung eines Veterinäroffizierkorps ist der Kommission neues Material aus den Kreisen der Tierärzte zugegangen. Nach kurzer Erörterung, in der der Kriegsminister auf Anregung des Korreferenten für das nächste Jahr die Prüfung von Ersparnismöglichkeiten verspricht, genehmigt die Kommission mit großer Mehrheit das angeforderte Veterinäroffizierkorps mit allem Zubehör.

Beim Kapitel „Reisegebührnisse, Umzugskosten, Vorspann- und Transportkosten" bemängelt der Korreferent die mehrfache Verlegung einzelner Regimenter und Bataillone innerhalb eines kurzen Zeitraumes. Auf die Anfrage des Referenten erklärt der Reichsschatzsekretär, daß die Neuregelung der Entschädigungen für Dienstreisen, über die jetzt zwischen den Verwaltungen des Reichs und Preußens im wesentlichen eine Verständigung erzielt sei, aller Voraussicht nach gleichzeitig den Bundesrat und die gesetzgebenden Faktoren Preußens beschäftigen werde. Aus der Mitte der Kommission wird der Wunsch ausgesprochen, daß die neue Vorlage auch wirkliche Ersparnisse und nicht etwa Verteuerungen aufweisen möge. Ferner wünschen Abgeordnete des Zentrums und der Linken möglichste Einschränkung der Dienstreisen. Auf diesem Gebiete seien die Etatsüberschreitungen zu häufig und zu bedeutend. Die Versetzung mancher Offiziere oft kurz vor dem Abschied sei auffallend. Der Kriegsminister sagt eine billige Berücksichtigung dieser Wünsche zu. Die Kommission beschließt mit knapper Mehrheit einen Abstrich von 572 129 Mk.

Angenommen wird mit zwölf gegen zehn Stimmen eine Zentrums-Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, eine Aenderung der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 (§ 115) in der Weise herbeizuführen, daß die Kontrollversammlungen der Personen des Beurlaubtenstandes alljährlich nur einmal stattfinden." Das Ordinarium ist damit erledigt.

Die große deutsche Landwirtschaftswoche.

Im Provinzialsitzungssaale des Provinziallandeshauses begannen Mittwoch die Verhandlungen der 11. Hauptversammlung des Königlich Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums, das die amtliche Vertretung der Landwirtschaft im Königreiche Preußen darstellt. Der Generalsekretär Dr. v. Altrock (Berlin) erstattete darauf den „Bericht über die Tätigkeit der ständigen Kommission des Landes-Oekonomie-Kollegiums im Jahre 1909". Er nimmt darauf Bezug, daß das Kollegium demnächst die wichtige Frage der Schätzung des landwirtschaftlichen Einkommens beschäftigen wird und zwar auf eine Anregung der Kammer für Pommern hin. — Die Versammlung geht dann zur Beratung der Vorlage über. — Rittergutsbesitzer v. Freier (Hoppenrade) referiert über die Frage, aus welchen Gesichtspunkten der Fortschritt der landwirtschaftlichen Praxis eine stärkere Förderung der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft erheischt. Der Referent verlangt Vermehrung der Geldmittel für die Betriebsverwaltung der landwirtschaftlichen Hochschulen und wirtschaftliche Mustergüter unter Leitung der Dozenten, Verbesserung der Einrichtung zur Uebermittelung der Betriebsergebnisse an die einzelnen Landwirte und schließlich möglichste Verbreitung der landwirtschaftlichen Buchführung. — In der Diskussion bekämpft Ministerialdirektor Dr. Thiel die Bildung von Musterwirtschaften, mit denen man schlechte Erfahrungen gemacht habe. Große Anregungen zur Verbesserung des Betriebes sind in den seltensten Fällen von ihnen ausgegangen. Vielleicht haben sie nur gezeigt, wie man es nicht machen soll. (Heiterkeit.) Die Erfolge des landwirtschaftlichen Betriebes liegen an den persönlichen Eigenschaften des Wirtschaftsführers, durch Belehrung werde aber kein Charakter geändert. — Nach einer Pause wird die Beratung des Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung vorgenommen. Das umfangreiche Material ist in vier Abschnitte geteilt. — Es referiert zunächst Majoratsbesitzer v. Batocki (Blödau) über allgemeine Vorschriften und Organisation, sowie über die Krankenversicherung. Der Referent stimmt dem Grundgedanken des Entwurfes betr. die Schaffung eines gemeinschaftlichen Unterbaues für bestimmte, genau zu begrenzende Gebiete der gesamten deutschen Arbeiterversicherung als einem gesunden Gedanken zu, hat aber vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Interessen aus verschiedene Ausstellungen an den einzelnen Bestimmungen. — In gleichem Sinne sprechen Landesrat Dr. Schröder (Kassel) über Unfallversicherung und Rittergutsbesitzer Landrat v. Klitzing über Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Selbsbekenntnisse der Frau v. Schönebeck.

Die Zeitungsmeldungen über die Wiederverheiratung der Frau v. Schönebeck, gegen die noch immer die gerichtliche Untersuchung wegen Anstiftung zum Morde ihres ersten Gatten schwebt, und die neuliche Debatte im Abgeordnetenhause haben die Offizierstragödie in Allenstein, die nun schon zwei Jahre zurückliegt, der Mitwelt wieder lebendig ins Gedächtnis zurückgerufen. Nunmehr tritt die frühere Frau v. Schönebeck selbst auf den Plan, um sich vor der Oeffentlichkeit zu verteidigen. Zunächst sei erwähnt, daß zwischen ihrem jetzigen Gatten, dem Schriftsteller A. O. Weber, und dem konservativen Landtagsabgeordneten Strosser, der die Affäre jüngst im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht hatte, ein Briefwechsel stattgefunden hat. Weber hatte an den Abgeordneten Strosser einen Brief gerichtet, in dem er ihn auffordert, die in seiner Rede gegen Frau von Schönebeck gebrauchten beleidigenden Aeußerungen in öffentlicher Sitzung zurückzuziehen. Für den Fall der Weigerung hatte Herr Weber dem Abgeordneten Strosser angekündigt, daß er ihm seine Zeugen schicken werde. Auf diesen Brief hat der Abgeordnete Strosser erwidert, daß er im Abgeordnetenhause keine eigenen Behauptungen aufgestellt, sondern nur Zeitungsmitteilungen wiedergegeben habe; trotzdem sei er bereit, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, d. h. bei Fortsetzung der Beratung des Justizetats, die Berichtigung dem Plenum mitzuteilen, um sie dadurch auch der weiteren Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Die Erzählung der Frau v. Schönebeck.

Ueber das Drama von Allenstein sind bisher nur Darstellungen des Hauptmanns v. Goeben sowie anderer unbeteiligter Personen in die Oeffentlichkeit gelangt. Die „B. Z. am Mittag" kann die bisher fehlende Darstellung der Frau von Schönebeck über den noch immer geheimnisvollen Vorgang in der Weihnachtsnacht 1907 veröffentlichen. Wir entnehmen ihr das Folgende: Als ich heiratete, war mein Mann, damals noch Hauptmann v. Schönebeck, 36 Jahre alt, ich erst achtzehn. Ein junges, völlig unerfahrenes Ding, das den Mann genommen hatte, um aus dem Hause der Stiefmutter zu kommen, und aus dem man machen konnte, was man wollte. Oh, es fällt mir nicht ein, mich über meinen toten Mann zu beklagen, er war im Grunde seiner Seele ein gutmütiger Mensch. Aber er fühlte sich nicht dazu berufen, die Gouvernante seiner um so viel jüngeren Frau zu spielen und widmete sich am ersten Tage, da er von der Hochzeitsreise zurückgekehrt war, seiner Passion, der Jagd. Er vernachlässigte seine Frau und ich fühlte mich unglücklich. Acht Monate nach der Hochzeit unternahm ich den ersten Selbstmordversuch. Er mißlang wie die zwei späteren. Eine kleine Garnison, geringe geistige Interessen in dieser Stadt, nichts, was einen Menschen mit viel freier Zeit auszufüllen vermochte. Ich brauchte einen Menschen, der mir Liebe entgegenbrachte, dem ich Vertrauen entgegenbringen, mit dem ich mich aussprechen konnte. Da sich mein Mann nicht viel um mich kümmerte, taten es andere. Und die Gesellschaft in unserer Garnison fand nichts dabei, wollte nur die Dehors gewahrt wissen. Sechs Jahre lang stand ich zu einem Kameraden meines Mannes in sehr freundschaftlichen Beziehungen. Im Januar 1907

lernte ich Hauptmann v. Goeben kennen.

Es war auf einem Balle. Mein Freund bemühte sich an jenem Abend auffällig um eine junge Dame, und das ärgerte mich. Ich wollte ihn eifersüchtig machen, und als mir Hauptmann von Goeben vorgestellt wurde, widmete ich mich ihm mehr als sonst neuen Bekannten. Ich ahnte nicht, daß Goeben Feuer gefangen hatte. Ich war eine leidenschaftliche Reiterin, und er bot mir seine Pferde an. An einem der nächsten Tage schrieb ich ihm, daß ich sein Anerbieten akzeptiere. Mein Mann forderte ihn auf, bei uns Besuch zu machen, und, nachdem er es getan, lud ich einmal im Februar 1907 ihn und einen Major von unserem Regiment — Goeben war Artillerist, mein Mann stand bei den 10. Dragonern — zum Abendbrot ein. Mein Mann und Major von N. gingen nach Tisch in das Herrenzimmer und setzten sich an den Spieltisch. Ich blieb mit Goeben im Eßzimmer, und wir turnten an einigen dort angebrachten Geräten. Hauptmann v. Goeben nahm eines der Gewehre von der Wand und machte damit Turnübungen. Dabei kam er mir ganz nahe, ergriff meine Hand, küßte sie und

dann küßte er mich plötzlich auf den Mund.

Ich war ganz konsterniert darüber. Goeben verabschiedete sich dann rasch, und ich sah ihn wochenlang nicht wieder, bis er sich einmal plötzlich zum Tee ansagte, als mein Mann, was häufig geschah, auswärts zur Jagd war. Das ward dann immer häufiger der Fall. Stets, wenn mein Mann sich auf Jagd befand, war Hauptmann von Goeben mein Tischgast, und wir plauderten stundenlang. Nun hatte ich den Menschen, zu dem ich mich aussprechen konnte, der mich verstand. Unser Verkehr fiel auf, der Regimentskommandeur stellte Goeben zur Rede. Der trat ritterlich für mich ein und erklärte, jedem mit der Waffe in der Hand gegenüber zu treten, der mir nahezutreten wage .... Ich war Goebens erste Liebe, niemals vorher war ihm eine Frau zugetan, und er war eine unbändig leidenschaftliche Natur. Er wollte mich ganz haben, mich vor aller Welt verschließen und ich habe in dem Jahr unserer Bekanntschaft auf allen gesellschaftlichen Verkehr verzichten müssen, jede Einladung mußte ich ablehnen. Oft drang er darauf, ich sollte mich scheiden lassen und ihn heiraten, ich lehnte immer wieder ab, trotzdem ich niemals ein Hehl daraus machte, daß ich mich in meiner Ehe unglücklich fühlte. Aber Goeben konnte manchmal ganz sinnlos vor Eifersucht sein. Einmal sprach er davon, meinem Manne alles zu sagen und ihn zu einem Zweikampf ohne Zeugen herauszufordern. Einer von ihnen sollte am Platze bleiben. Ich nahm diese Aeußerung nicht ernst, wie man häufig Selbstmorddrohungen nicht ernst nimmt. Niemals hätte ich geglaubt, daß Goeben sich mit solchen Plänen gegen meinen Mann trug, niemals hätte ich darein gewilligt, seine Frau zu werden.

Das Drama am Weihnachtsabend.

So kam die Weihnachtszeit 1907 heran. Goeben hatte auf seinen Urlaub verzichtet, um bei uns den Weihnachtsabend zu verbringen, mein

Mann wollte ihn aber nicht einladen. Goeben kränkte sich furchtbar darüber, er hatte in dieser Zeit immer das Empfinden, erst in zweiter Reihe zu stehen, und das ertrug er nicht. Am 24. Dezember kam er nachmittags zu uns und blieb bis um 9 Uhr abends. Ich selbst war es, die ihn zum Gehen aufforderte. Aber er tat mir leid, und nach unserer Bescherung empfing ich ihn oben in meinem Zimmer, wo ich für ihn besonders einen kleinen Baum angezündet und einige Kleinigkeiten aufgebaut hatte. Nichts an ihm, an seinem Benehmen und seinen Reden verriet mir, daß er sich mit Mordgedanken trage. Am ersten Feiertag waren wir wieder kaum eine Minute allein. Nichts von Verabredungen zwischen uns. In der Nacht darauf spielte sich das entsetzliche Drama ab. Ich habe später erfahren, daß Goeben schon um 12 Uhr nachts einmal den Versuch gemacht hätte, in das Schlafzimmer meines Mannes einzudringen, daß es ihm aber nicht gelungen war. Er kam dann um 4 Uhr morgens wieder und dann . . . .

Am nächsten Morgen erzählte man mir schonend, daß der Bursche meinen Mann in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden habe. Selbstmord! Niemand im Hause hatte etwas gehört. Ich wurde krank vor Aufregung und Schrecken. Ich verließ mit meinen Kindern das Haus und fand bei einer Freundin, der Gattin eines Oberleutnants, Aufnahme. Da kam, drei Tage später, der zweite Schlag: die

Verhaftung des Hauptmanns v. Goeben als Mörder.

Ein Zweifel war nicht möglich. Aber ein wohlüberlegter Mord? Nein, daran glaube ich auch heute noch nicht. Das wahr die impulsive Tat eines wahnsinnig Eifersüchtigen, der in seiner Leidenschaftlichkeit die Besinnung verloren hatte. Kurz nach Goebens Verhaftung brachte man mir einen Brief von ihm. Oberleutnant G. riet uns, ihn nicht selbst zu lesen, sondern ihn ihm zu übergeben. Ich tat alles, was man von mir wollte. Später erst erfuhr ich, was in dem Briefe gestanden hatte. Goeben bat mich, wenn ich vernommen werden sollte, auszusagen, daß Silberdiebe in jener Nacht in unser Haus eingebrochen seien, von meinem Manne aber überrascht, ihn erschossen hätten. Niemand dachte damals auch nur im entferntesten an meine Schuld. Am 31. Dezember wurde ich in einer Testamentsangelegenheit zu Gericht geladen, und dort kündigte man mir an, daß ich als Anstifterin des Mordes verhaftet sei. Hauptmann von Goeben hätte mich in einer Aussage beschuldigt. Ich war sprachlos vor Ueberraschung, konnte es gar nicht fassen. Dann verlangte ich, Goeben gegenübergestellt zu werden. Man verweigerte die Konfrontation. Weshalb? Goeben hat seine Beschuldigungen später widerrufen. Aber weiß Gott, wie er zu ihr überhaupt gekommen ist. In meinem Kleiderschrank wurden Schlüssel gefunden, die man für die zu Goebens Wohnung hielt. Tatsächlich gehörten sie zu der Wohnung eines Offiziers, mit dem ich vor Goeben befreundet war. Man teilte das Goeben mit. Als wir uns näher getreten waren, hatte ich Goeben gesagt, er sei der erste Mann, der mir außer meinem Gatten so nahe stehe. Er erfuhr jetzt, daß ich ihn darin belogen hatte, erfuhr es in höhnischer Form. Vermag man es zu ermessen, wie das auf den Mann in der Untersuchungshaft gewirkt hat?

Unstet und heimatlos.

Goeben hat diese Beschuldigung vor seinem Selbstmorde, den ich erst Monate nachher erfahren habe, widerrufen und die Staatsanwaltschaft hat bis heute nicht den geringsten Beweis dafür erbringen können, daß ich Goeben zu dem Morde an meinem Gatten angestiftet habe. Aber in der öffentlichen Meinung bin ich ohne weiteres verdammt worden. Und ich habe seit meiner Entlassung aus der Untersuchungshaft und aus der Anstalt Kortau, in der ich monatelang zu Bett gelegen habe, ein wahres Ahasverleben führen müssen. Nirgends durfte ich unter meinem wahren Namen auftreten. Ueberall mußte ich mich unter einem falschen Namen verbergen, wo ich auch Wohnung suchte. Endlich fand ich in einer amerikanischen Pension in Berlin einen ungestörten Aufenthalt. Und dort habe ich auch meinen nunmehrigen Gatten, Herrn A. O. Weber, kennen gelernt. Aber er kannte mich nur als Frau von Schoen und erfuhr meinen wahren erst, nachdem er um meine Hand angehalten hatte. Wir haben uns dann in London trauen lassen, und das wird mir jetzt verargt.

Man spricht von einer Bluthochzeit.

Weshalb? Abgeordneter Strosser hat im Landtag behauptet, ich hätte meinen Mann in Bars und Nachtcafés kennen gelernt, und diese Aeußerung allein beweist, wie leichtfertig man über eine Frau den Stab bricht. Ich bin mit meinem Mann niemals in einer Bar oder gar in einem Nachtcafé zusammengekommen. Ich habe mich auch niemals der Behörde zu entziehen gesucht. Immer, so oft ich meinen Aufenthaltsort wechselte, machte ich meinem Rechtsanwalt und der Staatsanwaltschaft davon Mitteilung. Es kommt mir gar nicht in den Sinn, zu fliehen. Ebensowenig, wie ich nicht für geisteskrank und für meine Handlungen nicht verantwortlich erklärt werden will, ebensowenig möchte ich einer öffentlichen Verhandlung ausweichen. Im Gegenteil, ich wünsche nichts mehr herbei als einen Richterspruch, damit endlich dieser furchtbare Verdacht von mir genommen werde und ich meine Kinder wieder zu mir nehmen kann. Gewiß,

ich fühle mich moralisch schuldig

an dem Drama von Allenstein. Moralisch schuldig, weil ich meinem Manne die Treue gebrochen und mich mit Herrn Goeben eingelassen habe. Allein, das habe ich nur mit meinem Gewissen abzumachen. Vor dem Gesetz fühle ich mich nicht schuldig, denn ich habe keinen Anteil an der Ermordung meines Mannes, und ich kann es ehrlich sagen, daß es mir lieber gewesen wäre, Goeben hätte mich erschossen als meinen Mann.

* * *

Deutschland.

— **Der deutsche Gesandte in Madrid,** Graf Tattenbach, ist Donnerstag früh 2 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben. — Graf Tattenbach, der am 16. Januar 1846 geboren war, war 1872 1878 in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen beschäftigt. Er trat dann in den Dienst des Auswärtigen Amts: von 1886 bis 1889 war er Botschafter in Madrid, von 1890 bis 1896 Gesandter in Marokko. Als solcher schloß er in Fes 1900 den ersten deutsch-marrokanischen Handelsvertrag ab. Nachdem er darauf Gesandter in der Schweiz und in Peking gewesen war, wurde er 1905 in außerordentlicher Mission an den Hof des Sultans von Marokko gesandt und fungierte im nächsten Jahre als deutscher Delegierter bei der Konferenz in Algeciras. Er war später eine Zeitlang deutscher Gesandter in Lissabon, um dann an die Stelle des Herrn v. Radowitz nach Madrid versetzt zu werden. Die letzte Tat des Grafen Tattenbach war der Abschluß des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages, dessen Unzulänglichkeit von allen Parteien, auch von denen, die ihm schließlich zugestimmt haben, festgestellt worden ist.

— **Ueber einen beabsichtigten Besuch** des Kronprinzen in einem Berliner Theater wußten mehrere Blätter dieser Tage eine Geschichte zu berichten, die aus englischer Quelle stammte. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt hierzu in der Nummer vom Donnerstag abend: Der „Standard" erzählt eine alberne Geschichte, wie der Kronprinz ein Theater besuchen wollte, die Kaiserloge durch andere Gäste besetzt fand und unverrichteter Dinge umkehren mußte. Er habe sich selbst in diese Verlegenheit gebracht, weil er der Direktion seinen Besuch nicht rechtzeitig angekündigt hätte. Der Vorfall hätte den Kaiser geärgert, und er hätte über den Kronprinzen 48 Stunden Stubenarrest verhängt. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Erzählung des „Standard" von A bis Z erfunden ist.

— **(Roosevelts Empfang in Berlin.)** Es steht nunmehr fest, daß der Expräsident der Vereinigten Staaten am 28. April in der Reichshauptstadt eintreffen wird, wo er zwei Tage lang verweilen will. Der Kaiser soll, wie eine Korrespondenz meldet, ursprünglich beabsichtigt haben, Roosevelt mit allen Ehren, die einem regierenden Souverän zukommen, zu empfangen. Roosevelt habe jedoch den Kaiser in einem kürzlich eingelaufenen Briefe gebeten, von allen Veranstaltungen Abstand zu nehmen, da er als einfacher Privatmann reise. Der Kaiser habe sich dem Wunsche seines Freundes gefügt.

— **Graf Wallwitz,** der deutsche Botschafter in Brüssel, tritt in den Ruhestand. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Kongopolitik seinen Abschied herbeigeführt hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Prinz Eitel Friedrich österreichischer Major.)** Der Kaiser ernannte den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zum Major im Infanterieregiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34.

Serbien.

— **(Die Verletzung des Skandalprinzen.)** Nach der Ansicht der Aerzte ist die Handwunde des Prinzen Georg von schlimmer Natur. Die Heilung dürfte mindestens noch 2 Monate beanspruchen. Auch dürfte eine Lähmung der Hand zurückbleiben.

Rumänien.

— **Verhafteter Schreiber von Drohbriefen.** Auf Grund einer Haussuchung der Polizei in Krajowa gelang es, den Schreiber der Drohbriefe an den Ministerpräsidenten Bratianu und die Mitglieder seines Kabinetts zu eruieren. Es ist ein Erdarbeiter namens Johann Palescu, der noch im Augenblick seiner Verhaftung fürchterliche Drohungen gegen Bratianu ausstieß und erklärte, trotz seiner Verhaftung seien die Tage des Gesamtministeriums gezählt. Der Minister des Innern überreichte dem Ministerpräsidenten seine Demmission. Der König hat sie angenommen.

Griechenland.

— **(Begnadigte Offiziere.)** Das Amnestiedekret für alle Marineoffiziere, welche an der revolutionären Bewegung im Oktober vor. Jahres teilgenommen haben wurde unterzeichnet und wird im Amtsblatt veröffentlicht werden. Die amnestierten Offiziere werden einen dreijährigen Urlaub nehmen, den sie im Auslande verbringen werden. Die in Freiheit gesetzten Offiziere sind gleich nach ihrer Entlassung nach Chalcis abgefahren.

Schweden.

— **Die Besserung** im Befinden des Königs von Schweden macht weitere gute Fortschritte. Der König schlief fast die ganze Nacht ruhig und ohne Unterbrechung und fühlte keine Schmerzen. Nur der Puls ist sehr schwach.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersage unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

— **Kamen,** 12. Febr. **(Verschiedenes.)** Nach einem Beschlusse der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen sollen die mittellosen Kranken und hilfsbedürftigen Personen nach der Verkehrsordnung zu gewährenden **Fahrpreisermäßigungen** auch Kindern mittelloser Personen bewilligt werden, die von Gemeinden, Behörden oder Vereinen zur Verhütung des Siechtums zum Landaufenthalt entsendet werden. Auch diese kranken Fahrgäste werden künftig in der dritten Wagenklasse auf der Hin- und Rückreise zum halben Fahrpreise befördert werden. (Bei Benutzung von Schnellzügen ist außerdem der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.) — Zur Abgabe der Bescheinigung über die Mittellosigkeit der Frauen und Kinder aktiver deutscher Militärpersonen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes sind die vorgesetzten Kommandostellen für zuständig erklärt worden.

Für die höheren Mädchenschulen ist vom Minister, wie der „Reichsbote" hört, angeordnet, daß nur noch eine jährliche statt halbjährliche Versetzung stattfindet, so daß Schülerinnen, die wegen Krankheit einige Zeit den Unterricht versäumen müßten und deshalb nicht versetzt werden können, nun um ein ganzes Jahr zurückkommen.

Das Lehrerinnen-Examen hat an der städtischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Dortmund Fräulein Elisabeth Kiel von hier bestanden.

Am 23. d. Mts. findet in der Aula des Realgymnasiums der zweite **Klavier- und Kompositionsabend** des Herrn Ohrmann statt. Zu diesem Konzert haben drei bedeutende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt: Herr Schmidt-Reinecke vom Konservatorium in Dortmund, Herr Theurer, der jugendliche Heldentenor der Dortmunder Oper, und Herr Konzertsänger Muermann aus Hagen. Herr Schmidt-Reinecke ist dem Kamener musikliebenden Publikum kein Fremdling, Herrn Theurers glänzenden Tenor kennen die hiesigen Theaterbesucher aus seinen Hauptrollen als Don José in „Carmen", als Faust, u. a. Herr Konzertsänger Muermann hat in rheinischen Großstädten durch seine umfangreiche Baßstimme überall Aufsehen erregt. Es erübrigt sich, über den Veranstalter des Konzerts, Herrn Ohrmann, etwas zu erwähnen, er ist uns allen als einheimischer Künstler wohlbekannt und hat uns schon manch schönen Genuß bereitet. Er verdient ein vollbesetztes Haus und können wir unseren Lesern den Besuch des Konzertes dringend empfehlen. Der Eintrittspreis von 1.50 Mark ist im Verhältnis zu dem Gebotenen sehr niedrig zu nennen. (Näheres über das Konzert bringen die Inserate.)

(Kritischer Tag 1. Ordnung.) Der von ängstlichen Leuten gefürchtete Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen wird am oder um den 18. Mai möglicherweise erfolgen. Sollte dies geschehen, so würde sich ein Sternschnuppenschauer in die Atmosphäre hinein ergießen und uns ein herrliches Schauspiel bereiten. Die magnetischen Warten werden zu ermitteln haben, ob bei dieser Gelegenheit Störungen im elektrischen Zustand der Erdatmosphäre eintreten.

Einem Kaufmann in unserer Gegend ist ein in Maschinenschrift hergestelltes und vervielfältigtes Schreiben der Firma „The M. A. Winter Comp." in Washington zugegangen, das mit folgenden Worten anhebt: **„Neue Stelle zu besetzen!** Werter Freund! Wir haben soeben einen Brief von einem Geschäftsfreunde erhalten, welcher uns Ihre Adresse gab. Diese ging uns als das Resultat der Mühe zu, die wir uns gegeben haben, den Namen einer zuverlässigen Person in Ihrer Gegend zu erhalten, welcher wir eine einträgliche Stellung für unser Haus, unsere Geschäftsinteressen in Ihrer Nähe zu wahren, offerieren könnten. —" In diesem Stile geht es noch zwei volle Quartseiten hindurch weiter. Tatsächliche Angaben, um was es sich bei dieser „Stellung hoher und ehrender Art" eigentlich handelt, sind vermieden; sie sollen erst „im nächsten Briefe" mitgeteilt werden. Die „Firma" The M. A. Winter Comp. muß die Deutschen doch für schrecklich dumm halten. In unserem Falle hat sie jedoch von dem deutschen Kaufmann eine Antwort empfangen, die sie wohl nicht hinter den Spiegel stecken wird. Die Antwort war zwar bei weitem nicht so lang wie die Offerte; aber ihrer Kürze entsprach ihre Deutlichkeit. Andere Empfänger des gleichen Schreibens seien gewarnt!

/! **Heeren-Werwe,** 12. Febr. **(Versammlung.)** Eine für die Zukunft unserer beiden Gemeinden hochbedeutsame Versammlung beider Gemeindevertretungen, der auch Herr Amtmann Sabaß und als Vertreter des Königlichen Landratsamtes Hamm-Land Herr Regierungs-Assessor von Hertzberg beiwohnten, tagte im Kranzschen Saale. Es handelte sich um die Verschmelzung von Heeren und Werwe zu einer politischen Gemeinde. Ein für die Gemeinde Werwe besonders ins Gewicht fallender Vorteil würde darin bestehen, daß dieselbe bereits für das nächste Steuerjahr etwa 100 Prozent Kommunalsteuern weniger zu zahlen hätte. Da eine völlige Einigung nicht erreicht wurde, soll am Sonntag, den 20. Februar im Klotmannschen Saale zu Werwe eine Versammlung sämtlicher Steuerzahler von Werwe zu obiger Frage Stellung nehmen.

(,,) **Overberge,** 12. Febr. **Der Leseverein** veranstaltet am 27. Februar cr., abends 7 Uhr bei Herrn Wirt Klose einen Familien-Abend. Dieser verspricht recht schön zu werden, da ein auswärtiger Verein seine Mitwirkung zugesagt hat. Eine rege Beteiligung der ganzen Gemeinde wäre im Interesse der guten Sache sehr erwünscht.

** **Hamm,** 11. Febr. **(Tot aufgefunden.)** Mittwoch abend wurde der Dekorateur August Oldewage in den Anlagen des Bürgerschützenhofes als Leiche aufgefunden. O. ist infolge eines plötzlichen epileptischen Anfalles gestürzt, mit dem Gesicht in den Sand gefallen und erstickt.

** **Dortmund,** 11. Febr. **(Beim Rollschuhlaufen verunglückt.)** Der 10 Jahre alte Schüler Gustav Hönbeck lief gestern nachmittag beim Rollschuhlaufen am Hohenwall gegen einen in der Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen und wurde schwer verletzt.

** **Steele,** 11. Febr. **(Ueberfahren.)** In der Nacht zum Mittwoch wurde der Bergmann Heinrich Stattrop von hier auf der Isingerstraße in angetrunkenem Zustande von einem Pferdefuhrwerk überfahren. Im Krankenhause ist der Mann seinen Verletzungen erlegen.

** **Düsseldorf,** 10. Febr. **(Aus der Haft entlassen.)** Die Eheleute Friedrich Hähnichen, deren Verhaftung wir kürzlich gemeldet haben, sind wieder aus der Haft entlassen worden, nachdem ein Vergleich mit der geschädigten Gesellschaft „Eureka" dahin zustande gekommen war, daß diese einen Betrag von 90 000 M. erhielt. Bekanntlich betrug die Gesamtsumme der Unterschlagungen 113 000 M. Da bei der Haussuchung 64 000 M. gefunden worden sind, waren also noch 26 000 M. beizubringen, die mittlerweile beschafft worden sind. Das Verfahren wegen Hehlerei nimmt seinen Fortgang. Der frühere Direktor der „Eureka", Oskar Hähnichen, der jetzt nach Verbüßung der ihm wegen Unterschlagung auferlegten Strafe zur Entlassung kam, ist wieder in Untersuchungshaft wegen Verdachts der Anstiftung zur Hehlerei, bezw. Begünstigung, genommen.

** **Köln,** 10. Febr. **(Der Verkehr an den drei Karnevalstagen.)** Wie sich jetzt herausstellt, ist der Verkehr auf der Eisenbahn an den drei Karnevalstagen noch erheblich stärker gewesen, als zuerst angekommen wurde. Es sind im ganzen 92 000 Fahrkarten und 19 000 Bahnsteigkarten gelöst worden, gegen 82 000 bezw. 16 000 im Jahre 1909.

Handel und Industrie.

(Das Zeichnungsresultat.) In der Sitzung der Anleihe-Konsortien von 1910 wurde bekanntgegeben, daß auf die zur Zeichnung aufgelegten 140 000 000 M. 4%ige Reichsanleihe gezeichnet worden sind insgesamt 468,7 Mill. Mark, davon Schuldbuch 92,9, Sperrzeichnungen 77,0, freie Zeichnungen 298,8 Mill., auf die 140 000 000 M. 4%ige Preuß. Konsols insgesamt 284,6 Mill. Mark, davon Schuldbuch 59,2, Sperrzeichnungen 15,6, freie Zeichnungen 179,8 Mill. Mark. Beschlossen wurde, daß den Zeichnungsstellen die Schuldbuchzeichnungen und die Sperrzeichnungen voll, die Zeichnungen auf freie Stücke zu ungefähr 10% zugeteilt werden sollen.

Hochwasser.

Der Rhein ist innerhalb 10 Stunden von 5,17 Meter auf 5,85 Meter gestiegen. Bei Bonn ist der Rhein stündlich um 5 Zentimeter gestiegen. Um 6 Uhr abends betrug der Pegelstand dort 5,60 Meter. Auch von der Ahr wird Hochwasser gemeldet. — Infolge der starken Schneeschmelze haben die Hunte und ihre Nebenflüsse einen außerordentlich hohen Wasserstand erreicht. In Eversten hat die Ueberschwemmung bedrohliche Dimensionen angenommen. Ein Haus steht bereits zur Hälfte im Wasser, ein anderes ist vollständig vom Wasser eingeschlossen. — Aus dem Jagsttal werden starke Ueberschwemmungen gemeldet. Das Tal von Ellwangen bis Westhausen ist ein See. Die Verbindung zwischen Trochtelfingen und dem Bahnhof ist unterbrochen. Bei Aalen wurde durch die Nebenflüsse des Kochers weithin das Tal überschwemmt.

Neue Schreckenstage in Paris.

Mit banger Sorge wurde die Wiederkehr des Hochwassers beobachtet, die nach dem Wetterstande ernstliche Befürchtungen rechtfertigt. Das Wasser wird voraussichtlich aufs neue den Stand vom 4. Februar erreichen und weiter steigen. Schon machen sich, wie dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet wird, neue Erdsenkungen an den früher gefährdeten Stellen bemerkbar, und die tiefer gelegenen Straßen von Passy und Auteuil stehen wieder zum Teil unter Wasser. Aus dem Zuflußgebiet der Seine treffen die beunruhigendsten Meldungen ein. Sämtliche Zuflüsse, die Marne, die Yonne, der Grand Morin, weisen ein starkes Steigen auf. Große Sorge macht die Mauer der Talsperre am See von Settons, deren Festigkeit erschüttert scheint. Der Bruch dieser Mauer würde die ganze Talgemeinde der Yonne bis Auxerre und Joigny überfluten und mit den drei Millionen Kubikmetern Wasser, die das Sperrbecken faßt, Häuser und Menschen wegspülen. Die Flußbehörde in Auxerre erläßt jedoch beruhigende Zusicherungen über die Widerstandsfähigkeit des Deiches. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erließ eine Bekanntmachung, worin in Voraussicht einer neuen Hochwasserperiode die entsprechenden Sicherheitsmaßregeln angeordnet werden, um die tieferliegenden Kais von Paris gegen Ueberflutung durch Aushöhlen der Ufermauern zu schützen. Gleichzeitig wird die Frist für Wegräumung der Trümmer und Ueberbleibsel vom letzten Hochwasser verlängert. Im Rhonegebiet wird gleichfalls ein beträchtliches Anwachsen des Flusses konstatiert. An mehreren Brücken wurde die Alarmflagge gehißt. Der Doubs und die Saone sowie andere Nebenflüsse steigen fortwährend. Dabei gießt es unaufhörlich. Die Bevölkerung des bedrohten Gebiets wird durch behördliche Erlasse zu umfassenden Vorsichtsmaßregeln aufgefordert.

Aus aller Welt.

— **Das Militärluftschiff „M III",** das Mittwoch vormittag zu einer Fernfahrt nach Jüterbog aufgestiegen war, traf um 4½ Uhr wieder über dem Tegeler Schießplatze ein. Es konnte jedoch, anscheinend infolge eines Defektes an der Höhensteuerung, dort nicht niedergehen und wurde nach Mariendorf abgetrieben, wo um 5,30 Uhr die Landung glatt erfolgte. Offiziere und Mannschaften des Luftschifferbataillons waren dort bereits zur Stelle, um eine Nachfüllung vorzunehmen. Das Fahrzeug wird die Heimreise auf dem Luftwege zurücklegen. Ein Knabe, der dem Militärluftschiff unentwegt nachsah und das Herannahen eines Straßenbahnwagens nicht gewahrte, wurde überfahren und ist seinen Verletzungen erlegen.

*

Hochwasser.

Der Rhein sowie seine hauptsächlichsten Nebenflüsse steigen weiter mit Ausnahme der Mosel. Ueberaus traurig sieht es im Ahrtal und im Laufe der Wupper aus, wo das Hochwasser große Verheerungen anrichtete. Bei Höningen machte eine Frau mit ihren Kindern einen Spaziergang den Rhein entlang, als eins der Kinder stolperte und von den hochgehenden Wogen verschlungen wurde. Die bedauernswerte Mutter mußte von einem Selbstmord gewaltsam zurückgehalten werden. Unterhalb Cochems kenterte ein Nachen, der von einem Ufer zum anderen übersetzen wollte, wobei ein Mann ertrank.

*

— **Selbstmord eines Bankiers.** Der Inhaber der Potsdamer Bankfirma Ullrich & Wolff, Karl Albrecht, hat sich nach Eröffnung des Konkurses über sein Geschäft und Feststellung einer Unterbilanz von 200 000 Mark Donnerstag morgen in seiner Wohnung in Potsdam, in der Burggrafenstraße 30, erschossen. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Als sich die Kunde von dem Selbstmord des Bankiers in der Stadt verbreitete, eilten zahlreiche Kunden in das fast geräumte Geschäft, wo sich dramatische Szenen abspielten.

— **Ausgehobene Hazardspieler.** In einem Hamburger Alster-Cafe wurde eine Gesellschaft von Kaufleuten, die in einem Nebenraum des Cafes seit längerer Zeit regelmäßig dem Glücksspiel oblagen, von der Kriminalpolizei überrascht und festgenommen.

— **Der Oberlandesgerichtsrat auf Abwegen.** Die Untersuchung gegen den Oberamtsrichter, Oberlandesgerichtsrat Greiner in Kronach, der, wie wir seinerzeit meldeten, wegen bedeutender Unterschlagungen von Mündelgeldern verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bamberg zugeführt wurde, konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden, sodaß die am 28. d. Mts. am Landgericht Bamberg beginnende Schwurgerichtsperiode sich noch nicht mit der Affäre beschäftigen kann. Die Veruntreuungen gehen bis auf 38 Jahre zurück; sie beziffern sich, wie verlautet, nach den bisherigen Feststellungen auf 115.000 M. Gegenwärtig werden beim Kronacher Rentamte die Gehaltsquittungen Greiners geprüft. Als junggeheirateter, vermögensloser Beamter scheint Greiner zum erstenmale die ihm unterstellten Mündelgelder angegriffen zu haben.

— **Rätselhaftes Verschwinden** eines jungen Mannes. Am 30. v. Mts. ging aus Krotwno ein 16jähriger junger Mann nach Orkowo zu einer Festlichkeit. Er verließ den Tanzsaal zwischen 11 und 12 Uhr, ist aber bisher noch nicht bei seinen Eltern angekommen. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, ließ man zwei Polizeihunde aus Berlin kommen. Das Spüren der Hunde blieb aber erfolglos, da die Hunde keine Witterung mehr bekamen, denn das Verschwinden des jungen Mannes geschah bereits vor acht Tagen, und während dieser Zeit sind wiederholt schwere Regengüsse niedergegangen; auch eine Nachgrabung am Waldrande blieb resultatlos.

— **Brand einer Kohlenhalde.** Die Kohlenhalde der Louisengrube bei Zabrze ist in Brand geraten. Furchtbare, mit Oxydgas gefüllte Rauchwolken dringen in den Ort und die Häuser und machen den Aufenhalt dort fast unmöglich. Umfassende Maßregeln zur Löschung des Brandes sind getroffen.

— **Ein umfangreicher Grubenbrand** ist, der Katt. Ztg." zufolge, am Mittwoch in der Grodziezgrube bei Sosnowi e ausgebrochen. Zwei Schächte stehen in Flammen. Es heißt, daß ein Teil der eingefahrenen Belegschaft in Lebensgefahr schwebt.

— **Eine Bark gesunken.** Die Bremer Bark H. C. Dreyer, von Rio Grande nach Liverpool unterwegs, ist gesunken. Die Besatzung ist von dem Dampfer „Bahrendrecht" in Boston gelandet worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **Ein schwerer Unfall.** Beim Laufenburger Rheinkraftwerk wurden bei Sprengarbeiten der Schießmeister getötet, vier Arbeiter zumteil schwer verletzt.

— **Verhaftung des achtfachen Mörders** von Boguslaw. Der Raubmörder Michael Koczinski, der verdächtig ist, den achtfachen Mord an der Familie Wasielewski in Boguslaw verübt zu haben, ist, wie der Untersuchungsrichter von Pleschen mitteilt, in Bendzin in Rußland verhaftet worden.

— **Mord auf offener Straße.** Nach einer Meldung der „Königsb. Allg. Ztg." aus Fischhausen hat in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter Hamann aus Wiekau den Arbeiter Siefuß aus Kumehnen infolge eines Streites auf der Straße bei Wiekau erwürgt.

— **Unterschlagungen.** Bei der Niederlassung Florent descredito Italiano wurden Unterschlagungen entdeckt, die, wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" erfährt, über 500 000 Lire betragen. Ein Buchhalter fälschte Schecks auf Kunden, deren Konto er abzuschließen hatte und unterschlug die Korrespondenz, welche diesen Kunden die betr. Belastung mitteilte. Die Dividende soll durch diese Unterschlagungen nicht beeinflußt werden.

— **Erschossener Wilderer.** Wie dem „Bayrischen Kurier" aus Leoni am Starnberger See gemeldet wird, hat dort ein Jagdaufseher im Kampfe mit einem Wilderer diesen erschossen.

— **Genickstarre.** In der dritten Kompagnie des 10. Bayerischen Infanterie-Regiments ist die Genickstarre ausgebrochen. Zwei Soldaten sind bereits gestorben. Alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

— **Pfändung des Prinzen Miguel von Braganza.** Auf Antrag eines Gläubigers des Prinzen Miguel von Braganza wurde dessen Mobiliar in seiner Wohnung in Wien gepfändet und in die Auktionshalle gebracht. Der Prinz ist bekanntlich jung verheiratet. Gleich nach seiner Verheiratung wurden von seinem Wiener Vertreter alle Schritte unternommen, um seine Gläubiger zu befriedigen, was bei den reellen Gläubigern auch keine Schwierigkeiten machte. Der Prinz war jedoch in die Hände von Wucherern gefallen, die sich einem Ausgleich widersetzten. Es handelt sich um beanstandete Wechsel im Gesamtbetrage von 62 000 Kronen.

— **Die zufriedene Prinzessin Luise.** Dem Blatte „Soir" zufolge soll Prinzessin Luise auch ihrerseits bereit sein, auf einen Prozeß zu verzichten und ihre Ansprüche auf das Vermögen der Nieder-Fullbachschen Gründung fallen zu lassen, wenn die Beweise erbracht würden, daß der König Leopold zugunsten seiner Gründungen über Güter verfügte, die nicht sein Eigentum waren. Die Prinzessin wird bis nach der Inventarisierung eine abwartende Haltung einnehmen.

— **Erdrutsch** im Berner Oberland. Mittwoch nacht erfolgte bei Lauterbrunnen im Berner Oberland ein großer Erdrutsch.) Die Bahnlinie Lauterbrunnen—Wengen ist sehr gefährdet.

— **Ein Pariser Messerstecher.** Paris hat seit einigen Tagen ebenfalls seinen Messerstecher, wie im vorigen Jahre Berlin. Die Polizei fahndet nach dem Individuum, daß in den letzten Tagen fünf Personen im Stadtviertel St. Lambert überfallen und durch Messerstiche am Unterleib schwer verletzt hat. Man hat es zweifellos mit einem Wahnsinnigen zu tun.

— **Der Raubmörder von Lille verhaftet.** In Nancy wurde der 30jährige Weinhändler Favier aus Lille, der in der vorigen Woche einen ihn aufsuchenden Kassenboten in seiner Wohnung erschlagen hatte, festgenommen. Auf die Spur des Mörders führten gewisse Briefe, die Favier im Laufe der letzten Trei Tage aus verschiedenen Ortschaften nach Lille gelangen ließ. Faviers Gattin befindet sich noch immer in Haft, und es wird sich bei ihrer Konfrontation mit ihrem Manne, der nach Lille transportiert wird, herausstellen, inwieweit sie von seinem Vorhaben Kenntnis gehabt hat. In Lille erregte die Verhaftung des Mörders ungeheuere Sensation, weil die Familie Favier dort, als eine alteingesessene, einen sehr guten Ruf genoß. Der greise Vater Faviers ist einer der höchsten Beamten des dortigen Grubenunternehmens Casimir-Peciers.

— **Skandalaffäre am englischen Hof.** Große Sensation erregt am englischen Hof die Flucht der verheirateten Tochter des Lord Knolly, des Privatsekretärs des Königs von England, Alexandra Luvina, die mit einem Beamten des englischen Hofes durchgegangen ist. Nach einer anderen Version soll sie mit ihrem Kutscher durchgebrannt sein. Der Vater der flüchtigen Dame entsandte den bekannten englischen Geheimpolizisten Arrow, der auch seinerzeit zur Organisierung der spanischen Polizei gegen die Anarchisten von Barcelona berufen wurde, um das flüchtige Paar auszuforschen. Arrow stellte fest, daß das Paar die Nacht vom Sonntag im Hotel „Terminus" in Marseille verbracht hatte, Montag früh nach Barcelona weitergereist war, und sich dann vom Hafen von Port Bou aus nach Gibraltar eingeschifft hatte. Der Agent verfehlte das Paar dort um zwei Minuten. Nach anderen Meldungen heißt es, daß das flüchtige Paar sich getrennt, daß der eine Teil sich nach der italienischen Grenze gewandt und der andere sich nach einem anderen Hafen begeben habe, wo beide wieder zusammentreffen und sich dann nach Amerika einschiffen wollen.

— **Der Freihafen** von Neapel steht in hellen Flammen. Zahlreiche Gebäude sind zerstört und andere arg bedroht. Starker Wind begünstigte die Ausbreitung des Feuers. Die Lage wird als außerordentlich kritisch geschildert.

— **Schreckensszene im Karnevalszug.** Die Karnevalsfestlichkeiten in Lissabon wurden durch einen tragischen Zwischenfall getrübt. Ein riesiger Festwagen, der mit Papier und Watte als „Winterszene" dekoriert war, trug 13 junge Damen aus den angesehensten Familien. Plötzlich sahen die entsetzten Zuschauer, daß der Wagen lichterloh brannte. Trotz sofortiger Hilfe wurden alle Mädchen schwer verbrannt. Es heißt, das ein junger Mann, der in eines der Mädchen verliebt war, den Wagen aus Eifersucht angesteckt hat.

— **Ehrung Pearys.** Aus New-York wird gemeldet: Der Senat hat einen Antrag angenommen, wonach der Nordpolfahrer Peary zum Kontreadmiral ernannt wird. Man erwartet einen gleichen Beschluß vom Repräsentantenhaus.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau
Z = Privattelegramm.

Ein Passagierdampfer mit 160 Mann gesunken.

Ueber eine furchtbare Schiffskatastrophe wird uns gemeldet: Der Passagierdampfer „General Chanzy" ist in der Nähe der Balearen-Inseln mit 160 Menschen gesunken. Von den 120 Passagieren soll nur einer gerettet sein. Der Dampfer hatte vor dem Sturm in der Nähe der Inseln Zuflucht gesucht. Der bedauernswerte Unglücksfall ist zwischen der Mallorca- und der Menorca-Insel erfolgt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Eine spätere Meldung berichtet: An Bord des Dampfers „Chanzy" befanden sich 87 Passagiere und 47 Mann Besatzung. Von diesen 134 Personen wurde nur eine gerettet. Die Katastrophe erfolgte bei starkem Sturm. Das Schiff fuhr in voller Fahrt gegen einen Felsen auf und sank innerhalb weniger Minuten. Am Mittwoch war das Schiff von Marseille nach Algier abgegangen. Es hatte einen Raumgehalt von 2920 Tonnen. Nach einer anderen Meldung beläuft sich die Zahl der Opfer auf 200. Die Meldung wird vom französischen Konsul in Las Palmas bestätigt.

Schrecklicher Tod.

H **Essen,** 11. Febr. In Osterfeld bei Steele lehnte sich spät abends ein junger Mann, um auszuruhen, mit dem Rücken gegen das Fenster. Das Fenster gab nach und der junge Mann stürzte hinaus. Er blieb mit dem Kopf nach unten im Fenster hängen, konnte sich nicht befreien und fand in dieser Lage einen entsetzlichen qualvollen Tod an Erstickung.

Unglücksfälle infolge des Hochwassers.

H **Köln,** 11. Febr. Unterhalb Cochem kenterte ein Kahn, der von einem zum andern Ufer setzen wollte, wobei ein Mann ertrank. In Arloff geriet der 76jährige Nachtwächter während des Dienstes an einer dunklen Stelle ins Hochwasser an der Werft und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Colanders Revision verworfen.

H **Leipzig,** 11. Febr. Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren Hausvaters des „Blohmeschen Wildnis", Friedrich Wilhelm Colander, der am 30. Oktober vorigen Jahres vom Schwurgericht wegen Verleitung zum Meineid unter Anrechnung der wegen Körperverletzung ihm auferlegten Gefängnisstrafe von 8 Monaten zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden war.

Ungetreue Bürgermeister.

H **Posen,** 11. Februar. In der Stadt Heisen in Posen wurde der Bürgermeister Schalowski wegen Betruges, Unterschlagung und anderer Vergehen verhaftet. Ein Regierungskommissar ist zur Stelle, um den Tatbestand zu prüfen. Schalowski ist der Sohn eines Polizeirats in Krotoschin.

H **Frankfurt** a. M., 11. Febr. Der Bürgermeister Landmann in Nieder-Lemmen in Oberhessen, gegen den eine Anzeige wegen Urkundenfälschung und Untreue erstattet war, verübte Selbstmord durch Erhängen.

Ein deutsch-dänischer Handelsvertrag?

H **Paris,** 11. Febr. „Echo de Paris" meldet aus London aus angeblich bester Quelle, daß die jüngste Reise des dänischen Handelsministers Weinmann nach Berlin dem Abschluß des deutsch-dänischen Handelsabkommens galt. Die Angelegenheit sei für Frankreich von großem Interesse, infolge des großen Kapitals, das Frankreich in Dänemark habe. Dieser Handelsvertrag sei die Ergänzung eines geheimen politischen Abkommens, welches Dänemark mit Deutschland durch den Grafen von Roben während der letzten Jahre der Regierung Christians IX. abgeschlossen habe.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. Febr. **(Turnverein „Eintracht".)** Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein „Eintracht" seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Fr. Tillmann eröffnete die Versammlung, dann erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß im Verein 5 Vorstandssitzungen und 5 Generalversammlungen stattgefunden haben. An Mitgliedern zählte der Verein am Jahresschluß 323. Als stellvertretender Vorsitzender wurde der 1. Schriftwart Herr Karl Bleidick wiedergewählt. Der 3. Punkt, Rechnungslage, wurde vom Geldwart Herrn H. Löbbe vorgetragen und ergab eine Einnahme von 1485,41 Mk. und eine Ausgabe von 1329,44 Mk; Bestand 155,97 Mk., sodaß der Verein ein Barvermögen von 2164,64 Mark besitzt. Nachdem berichteten die Revisoren über die Richtigkeit der Kasse, worauf dem Geldwart Entlastung erteilt wurde. Als Bundesdelegierter berichtete Herr Karl Stumm über die Delegiertenversammlung in Südkamen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und man begann nun den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers zu feiern.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 13. Februar. Nachmittagsvorstellung zu volkstümlichen Preisen. Anfang 3½ Uhr. Die Großstadtluft. Schwank in 4 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Abends 8 Uhr. Opernpreise. Ein Sommernachtstraum. Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Shakespeare. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Montag, den 14. Februar. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 36, grüne Karten. Zum 1. Male. Wenn wir Toten erwachen. Ein dramatisches Epilog in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Dienstag, den 15. Februar. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 36, braune Karten. Hans Heiling. Romantische Oper in 3 Aufzügen nebst einem Vorspiel von Heinrich Marschner.

Mittwoch, den 16. Februar. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Serie C, Nr. 35, rote Karten. Zum 2. Male. O diese Leutnants. Lustspiel in 3 Aufzügen von Curt Kraatz.

Donnerstag, den 17. Februar. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 37, grüne Karten. Zum 4. Male. ☞ Mit vollständig neuer militärischer Ausstattung. ☜ Ein Herbstmanöver. Operette in 3 Aufzügen von Emmerich Kalman.

Sonnabend, den 19. Februar. Anfang 7 Uhr. Volksvorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten giltig. Volkstümliche Preise. Zum 4. Male. Der deutsche König. Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst v. Wildenbruch.

Sonnabend, den 19. Februar. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie C, Nr. 36, rote Karten. Die Walküre. Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen." Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 20. Februar. Nachmittags-Vorstellung zu volkstümlichen Preisen. Anfang 3 Uhr. Hasemann's Töchter. Volksstück in 4 Aufzügen von Adolf L'Arronge. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Zum 3. Male. Im Paradiese Mahomets. Operette in 3 Aufzügen von Robert Planquette (Komponist der „Glocken von Corneville").

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Kamen.

R München I Nr. 697



Einschreiben

in Ihr Gedächtnis müssen Sie sich, daß es lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee **nicht gibt.** Zwischen Malzkaffee und Malzkaffee ist ein Unterschied wie Tag und Nacht! Loser Malzkaffee ist vielfach weiter nichts wie gebrannte Gerste. Der echte Kathreiners Malzkaffee kommt nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp zum Verkauf und bietet die sicherste Garantie für Wohlgeschmack und Reinheit. Man acht auf die bekannte Packung, es gibt Nachahmungen!

1443

In unser Handelsregister Abteilung B I Nr. 5 ist unterm 4. Februar d. J. eingetragen:

daß für die **Westfälische Kreditanstalt Kamen** Kommanditgesellschaft auf Aktien, mit Beschränkung auf den Betrieb derselben dem Bankdirektor **Paul Lindner** in Kamen und dem Bankdirektor **Fritz Rosorius** in Dortmund Prokura erteilt ist.

Kamen, den 4. Februar 1910. 224

Königliches Amtsgericht.

Ortsverein Kamen der deutschen Gewerkvereine.

Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 4½ Uhr,
bei **Rieder,** am Markt.

Grosse öffentliche Versammlung.

Referenten: **Harke-Wanne, Braun-Dortmund.**

Freie Diskussion. — **Freie Diskussion.**

Gärtnerei!

Anfänger hält sich bestens empfohlen in

Kranzbinderei, sowie Anlegen und Instandhalten von Hausgärten.

Achtungsvoll **Ernst von der Heide,**
Westentor.

Am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. d. Mts., werden bei mir

Kölschen
ausgewürfelt.
Fr. Tillmann,
220 Restaurant im 5. Viertel.

Auf nach Nagel.
Am Sonntag, 13. Febr.:
Auswürfeln von ff. Mettwurst-Brötchen
wozu einladet
W. Nagel,
29 **Westentor.**



Nordberg.
Sonntag den 13. Febr.
Vorm. 9½ Uhr:
Vorbereitung zur Abendmahlsfeier.
Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Anschließend:
Feier des hl. Abendmahls.
11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch, den 16. Februar:
Nachm. 4 Uhr: Frauen-Verein.
Pfr. Lohmeyer.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Bahnhofstr. 47. **Telefon 62.**

Eröffnung laufender Rechnungen
mit und ohne Kreditgewährung.
Diskontierung und Einziehung von Wechseln, Kupons u. ausgelosten Wertpapieren.
Einlösung von Domizil-Wechseln.

An- und Verkauf fremder Geldsorten, Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung von Wertpapieren, Ausstellung von Kreditbriefen.
Ausführung von Börsenaufträgen
für sämtliche Börsen des In- und Auslandes.

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Provisionsfreier Check-Verkehr, Annahme von Spar-Einlagen.

Safes.

207

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

172

16er Hacketäuer

Sonntag, den 13. d. M., abends 7 Uhr,
beim Kameraden W. Kümper:

Versammlung.

Im Anschluß daran:

Kaisers-Geburtstagsfeier,

wozu die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden. 217

Der Vorstand.

Photog. Anstalt
E. Brass, Kamen, Bahnhofstr. 49a

12 Visitbilder, glänz. Dtzd. 2.50 M
12 Kabinettbilder Dtzd. 6 M.
12 Visitbilder, matt, Platin, Dtzd. 6 Mk.
12 Kabinettbilder, matt, Platin, Dtzd. 15 Mk.

Aufnahmen täglich, Sonntags ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 142

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

130

Fahnen Reinecke, Hannover.
Vereinsbedarfsartikel. h154

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. Septbr. ds. Jrs. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Lehrern bis zum 10. März cr. zu erfolgen.

Unna, den 8. Februar 1910.

Der Verbands-Vorsitzende der Schulverbände des Amtes Unna-Kamen.
Sabaß, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Kreiseingesessenen werden darauf hingewiesen, daß die Beiträge der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für **das Jahr 1909** in der ersten Hälfte des Monats Februar d. J. erhoben werden, also früher wie bisher üblich war.

Die Erhebung der Beiträge für das **Jahr 1908** hat bekanntlich Mitte vorigen Jahres stattgefunden.

Hamm, den 31. Januar 1910.

Der Königliche Landrat:
J. V.: von Hertzberg.

Eine in der Nähe Essens neuerbaute 186

Schankwirtschaft

ist wegen anderer Beschäftigung zu verkaufen. Neben miete 1500 Mk. Auskunft erteilt

Herm. Hülsebusch,
Borbeck, Spediteur.

Fr. Matthiä
KAMEN
Weststraße Nr. 10.

Buch- und Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und Lederwaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für absol. Staubsicherheit.

Größte Auswahl
Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung
Billigste Preise.

191

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54 a.

Wegen Neubau

befindet sich mein **Pelzwaren-, Hut-, Mützen- und Schirm-Geschäft**

Bahnhofstraße 55.

Stets das Neueste in
Seidenhüten, Filzhüten, Mützen.

Gleichzeitig empfehle: **Spazierstöcke, Tornister** (echt Leder), **Hosenträger, Turner-Gürtel, Portemonnaies, Kämme, Kleider-** und **Kopfbürsten, Taschenspiegel, Taschenmesser, Leinen-** und **Papierwäsche, Schlipse, Glacee-** und **Winter-Handschuhe.**

Anfertigung von Vereinsmützen jeder Art.
Reparaturen an Schirmen und Stöcken billig.

L. Kosanetzky,

KAMEN, Bahnhofstrasse 55.
!187

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art ::

so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei** 185

Friedr. Matthiä, KAMEN Weststr. 10.

Sie finden dort eine **reichhaltige** u. **moderne** Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung. :: ::

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Persil



lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

944 142

Arbeiter-Hosen.



Stets sortiertes Lager.

Solide und strapazierfähige Qualitäten.

Sorgfältigste Verarbeitung.

W. Liesegang, Methler.

761

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton-** u. **Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Einrahmungen

von
Bildern, Brautkränzen etc.
Grosses Lager in
Rahmen u. Leisten.

Anfertigung von 190
Drucksachen aller Art.

Holzverkauf

Rünthe.

Herr Gutsbesitzer Schulze-Wedeling in Rünthe läßt am **Montag, den 21. d. Mts., morgens 10 Uhr,** in seiner Waldung in Overberge (Erlentiefen)

ca. 70 Nummern starkes, Tannen Durchforstungsholz, zu Grubenholz, Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz

nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heil. 219
Th. Brüggemann,
Aukt.

Ein neues, 1½ stöckiges, massives

Wohnhaus



mit **Stallungen** u. **Garten,** außerhalb der Stadt gelegen, sofort od. später unter der Hand zu verkaufen.

Offerten unter **Nr. 178** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. April eine

Wohnung

in der **Westenfeldmark** zu vermieten. 205

Weddinghofen, 6. Febr. 1910.

H. Klute.

Geräumige

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern nebst Stallung u. Keller zum 1. April zu vermieten. 208

Schillstraße 24.

Junge Leute

bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4 monat. Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer

Beamtenstellen

auf Gütern. Rittergütern u. Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer-, Buchhalter- und Renteistellen Personen m. gut. Handschrift, Bürobeamte etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost und Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde aussichtsv. Carriere. Wintersem 1907/08 üb. 100 Schüler. Pension i. Internat. Prospekt gegen 20 Pfg. in Marken.
Landwirtschaftliches Technikum Münster i. W.

86

Tüchtiges

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit zum 1. Mai cr. gesucht. 209

Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

Warnung!

In meinem Garten habe ich Gift gelegt. 218

Wilh. Neuhaus,
Kaiserau, Sekt. 7.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag Invocavit, 13. Febr. 1910.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Voigts.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Philipps.
5 Uhr: Abendgottesdienst.
Pastor Philipps.

Kapelle zu Lerche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag Invokavit, 13. Febr. 1910.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Ewald.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Druck u. Verlag von C. Mau in Borde

(Zweites Blatt)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 19. Sonnabend, den 12. Februar 1910. 38. Jahrgang.

Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause.

Am Donnerstag machte Abg. Strosser (kons.) zunächst dem Hause Mitteilung von seinem Briefwechsel mit dem jetzigen Gatten der Frau v. Schönebeck, Herrn A. O. Weber. Aus diesem Briefwechsel hat die „B. Z. am Mittag" vom gestrigen Tage eine Drohung mit einem Duell seitens des Herrn A. O. Weber hergeleitet. Daran ist kein wahres Wort, ich überlasse das Urteil darüber dem Hause und lehne jedes weitere Eingehen auf diese Sache ab.

Die Wahlrechtsvorlage.

1. Lesung des Gesetzentwurfs zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten. Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg wird bei seinem Erscheinen von den Sozialdemokraten mit lärmenden Pfuirufen und Zurufen: Volksverräter! empfangen, auf welche von der rechten Seite des Hauses mit den stürmischen Rufen: Raus! geantwortet wird. — Vizepräsident Dr. Porsch: Ich bedauere es, daß einem Mitgliede der Königl. preußischen Staatsregierung ein solcher Empfang zuteil geworden ist.

Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! In Uebereinstimmung mit der Thronrede will das Wahlgesetz das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten auf den gegebenen Grundlagen organisch fortentwickeln. Die Staatsregierung lehnt es ab, von dieser Grundlage abzugehen, und läßt sich in diesem Interesse durch die Kritik nicht wankend machen, die schon vorweg an diesem Entwurf geübt worden ist. Sie hat den Entwurf eingebracht, keiner Partei zu Liebe und keiner zu Leide. (Lebh. Bravo rechts, Lachen bei den Soz.) Sucht nach Popularität wird keinen Schritt der Regierung bestimmen. Daß die Sozialdemokratie das preußische Wahlrecht und jede, nicht mindestens auf das Reichstagswahlrecht herauskommende Form in Grund und Boden verdammt, ist nicht zu verwundern. Bei den Herren spricht der nackte Wille zur Macht seine Sprache, und diese pflegt deutlich zu sein. (Zurufe bei den Soz.) Sie hoffen, mit einem Wahlrecht auf breitester Grundlage das Gefüge des preußischen Staates zu lockern (Sehr richtig!). Bei den übrigen Anhängern des Reichstugswahlrechts, dem Zentrum und den Freisinnigen, scheinen mir weniger die Sucht nach Selbstherrschaft, als ethische und theoretische Beweggründe maßgebend zu sein. Das Zentrum hat bisher seine Sitze sicher gehabt, mochte es nach dem Reichstagswahlrecht oder dem Dreiklassenwahlrecht gewählt werden. Es würde kaum an Stärke gewinnen, wenn wir in Preußen das Reichstagswahlrecht einführten; nur die Persönlichkeiten würden vielleicht wechseln, und das würde ich bedauern. Den Freisinnigen wird niemand vorwerfen dürfen, daß ihre Wünsche eigennützig wären. (Sehr gut! in der Mitte.) Sie sind der Ansicht, daß der großen Masse die Herrschaft ausgeliefert werden muß, wenn sich der Staat glücklich fortentwickeln soll. Ich bin der Ueberzeugung, das nackte Zahlen zwar der bequemste, aber keineswegs der alleinige Wertmesser für die lebendige Kraft des Volkes ist. Sie halten mit theoretischer Zähigkeit an einer Forderung fest, unbekümmert um alle Erfahrungen und unbekümmert um die gewaltigen Verschiebungen, die im preußischen Staatsleben dadurch eingetreten sind, daß die Kompetenzen zwischen Reich und den Einzelstaaten geteilt worden sind, und wir in Preußen selbst umfangreiche Staatsgeschäfte vom Staat auf die Kommunalverbände übertragen haben. Aber auch in den Kreisen desjenigen Liberalismus, der für Preußen das Reichstagswahlrecht ablehnt, ist die Bewegung, die nach der Reform des Bestehenden verlangt, beinahe ebenso lebhaft. Es ist falsch, diese Bewegung auf Stimmungsmache zurückzuführen. Die Wahlrechtsfrage ist für den gemäßigten Liberalismus tatsächlich zu einer sehr ernsten Frage geworden. Ich frage mich jedoch, ob es wirklich die Mängel des bestehenden Wahlrechtes und die Vorzüge der angestrebten Reform sind, die der Frage zu ihrer aktuellen Bedeutung verholfen haben. Mir scheint vielmehr, daß die Wahlrechtsfrage allmäh ich die Formel geworden ist, in der alles, was an politischer Unzufriedenheit und Mißstimmung irgend welcher Art besteht, zusammengefaßt wird: Reaktion, Parteiwillkür, Bureaukratismus, Feudalstaat, agrarisches Junkerregiment, das sind so etwa, derb ausgedrückt, die Dinge, die mit der Reform des Wahlrechtes bekämpft und beseitigt werden sollen. (Sehr richtig bei den Soz.) Die handgreiflichen Uebertreibungen, die darin liegen, werden in ruhiger Diskussion wohl allgemein abgelehnt werden. Aber man verlangt die Modernisierung eines Wahlsystems, das den ländlichen Großgrundbesitz und damit den einseitigen Konservativismus zum Herrn der Situation macht, während andere Faktoren, Handel, Industrie und Arbeiterschaft, die in der Bildung repräsentierten Volksklassen usw. längst in eine alleinberechtigte Stellung eingerückt sind. Luft und Licht für alle, das ist schließlich der Grundton der Bewegung, und weil man diese Forderung mit der Forderung nach einer Reform des Wahlrechtes identifiziert, darum greift diese so tief. Unrichtig ist, daß das preußische Wahlrecht ursprünglich auf agrarisch-feudale Zustände zugeschnitten gewesen sei. Das Abgeordnetenhaus ist von fortschrittlicher zu nationalliberaler und dann zu konservativer Mehrheit übergegangen. (Sehr richtig! rechts.) Und trifft es denn zu, daß die Fehler, die man dem preußischen Wahlrecht nachsagt: die sogenannte Entrechtung der Volksmassen, die einseitige Bevorzugung des reaktionären Großgrundbesitztums, sein plutokratischer Charakter, die Arbeit und die Politik des Abgeordnetenhauses zu einseitig agrarisch-plutokratischer, die niederen Stände bedrückender Richtung geführt haben? Kein Mensch kann unserer Einkommens- und Vermögenssteuer vorwerfen, daß sie die Reichen bevorzuge, und noch jede Novelle hat die Tendenz gehabt, die Wohlhabenden stärker zu belasten. Sehr demokratische Länder kämpfen bisher noch vergeblich um eine ähnliche Gesetzgebung. Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unseres Landes liegt in der Tätigkeit der kommunalen Verbände; die für das Wohl und Wehe des einzelnen Staatsbürgers einschneidensten Maßregeln werden dort getroffen. Tendenz unserer Gesetzgebung während der letzten 40 Jahre ist gewesen, einen immer größeren Kreis von Aufgaben, die früher immer zentralistisch vom Staate erfüllt wurden, auf diese Verbände zu übertragen. Nun zum Kapitel Polizeiwillkür. Ich kenne keine Gesetzgebung, die gleich der preußischen den Rechtsstaat in der minutiösesten Weise auszubilden sucht und fast jede polizeiliche Verfügung mit dem Schutzzaun einer dreifachen Instanz umgeben hat. Wir haben dadurch eine neue Art bureaukratischer Umständlichkeiten geschaffen (Sehr richtig! rechts), nach deren Beseitigung man jetzt ruft. Und schließlich die Bevorzugung des Agrariertums zu Lasten des Handels, der Industrie und des vierten Standes. Dabei vergißt man, daß fast die ganze Gesetzgebung, in der sich eine solche Einseitigkeit äußern könnte, von Preußen auf das Reich übergegangen ist. Will man ein Wahlrecht dafür verantwortlich machen, so würde es das Reichstagswahlrecht sein. Ja, meine Herren, wenn in allen diesen Beziehungen das Dreiklassenparlament die einseitige und rückschrittliche Politik getrieben hätte, die als Signatur unseres Wahlsystems gilt, dann könnte man die Leidenschaftlichkeit begreifen, mit der man für eine radikale Aenderung des Wahlrechts agitiert. Ich glaube aber gar nicht, daß der gemäßigte Liberalismus Preußens Gesetze, an denen er selbst mitgearbeitet hat, als so rückschrittlich verwirft. Was Sie meinen, das ist, daß die preußische Regierung in der Verwaltung und in der Anwendung des Gesetzes die Konservativen bevorzugt (sehr richtig! links) — Sie werden schon hören, wie weit das richtig ist, — und daß ich das tue oder tun müsse unter dem Drucke der durch das Dreiklassenwahlrecht übermächtig gewordenen konservativen Partei. Um diesen Druck zu brechen, soll das Wahlrecht geändert werden. Preußen wird sich nicht in das Fahrwasser eines parlamentarischen Regimes versetzen lassen, solange die Macht seines Königtums ungebrochen bleibt. Und an der Macht dieses Königtums, das immer eine Tradition darin gefunden hat, ein Königtum für alle zu sein, wird nicht gerührt werden. Auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage will ich hier nicht eingehen, nur einen Punkt will ich hervorheben. Der Entwurf hält am öffentlichen Wahlrecht fest. Er ist um deswillen von vornherein für unbrauchbar, für unwürdig, für unanständig erklärt werden. Die Frage der öffentlichen und der geheimen Stimmenabgabe ist auch eine Ueberzeugungssache. Das öffentliche Wahlrecht hat so gut seine Vorzüge und Nachteile wie das geheime. Wir haben das öffentliche. Sollen wir von ihm abgehen, so müssen wir überzeugt werden, daß das geheime Wahlrecht theoretisch und praktisch das für Preußen absolut bessere sei. (Sehr richtig! rechts.) Die geheime Stimmabgabe verhilft unleugbar dazu, alle inneren und geistig schwächeren Wähler unfrei zu machen gegenüber den Einflüssen materieller Instinkte und persönlicher Verstimmungen und dergleichen. Darum hat die Sozialdemokratie beim geheimen Wahlrecht mehr Mitläufer wie beim öffentlichen. Danach ergibt sich die Gegenrechnung für alle bürgerl. Parteien von selbst. Sie verlieren in ihrer Gesamtheit nicht viel, weil mangelndes staatliches Verantwortlichkeitsgefühl unter dem Schleier des Geheimnisses Einflüssen nachgibt, zu denen er sich öffentlich nicht zu bekennen wagt. (Lebhafter Beifall rechts.) Aus allen diesen Gründen hält die Regierung an der überkommenen Oeffentlichkeit der Wahl fest. Man soll mit den Schlagworten wie „agrarisch", „reaktionär" Preußen nicht in Verruf bringen. Das dient weder dem deutschen Ansehen noch der deutschen Einheit. (Zustimmung rechts.) Denn schließlich ist doch Preußen und Preußens Eigenart es gewesen, die nicht an letzter Stelle bei der Wiederherstellung des Reiches mitgearbeitet hat. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach Beendigung der Rede des Ministerpräsidenten spricht

Minister des Innern v. Moltke

unter großer Unruhe des sich langsam leerenden Hauses über die Einzelheiten der Vorlage. Er erläutert die Bestimmungen der Vorlage. Die Form der indirekten Wahl könne fallen gelassen werden, da die heutigen Verkehrsverhältnisse sie überflüssig gemacht haben. Der Minister bleibt im einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

Frhr. v. Richthofen (kons.):

Die Wahlrechtsvorlage ist vor allem eine preußische Angelegenheit. Wir würden an den Grundpfeilern des preußischen Wahlrechts nicht rütteln lassen. Die Sprünge ins Dunke sind schon vielen schlecht bekommen. (Sehr richtig! rechts.) Ich warne vor Experimenten. Wir werden die Vorlage sachlich prüfen und haben nicht die Absicht, die prinzipiellen Fragen der Vorlage im Plenum zu erörtern, das wird in ernster Arbeit in der Kommission zu geschehen haben. Ich beantrage Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Die Sozialdemokratie will mit dem Reichstagswahlrecht Preußen nicht nur demokratisieren, sondern sozialdemokratisieren. Der „Vorwärts" empfahl neulich, man solle die bürgerlichen Volksvertreter mit klatschenden Geißelhieben in der Wahlrechtsfrage vorwärts treiben. (Heiterkeit.) Leider läuft der Freisinn schon, ohne daß er getrieben wird. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie will das Volk mit ihrer Wahlrechtsforderung auf den Weg der Revolution bringen. Wir wollen einen christlichen Staat. Wir hoffen, dieses Parlament wird noch einmal ein Preußentag werden, anders als der der Sozialdemokratie, und deshalb bekämpfen wir jede Demokratisierung des Wahlrechts.

Abg. Träger (Freis. Vpt.):

Für uns ist die Vorlage unannehmbar, weil sie nicht einmal das geheime Wahlrecht bringt. Der Ministerpräsident macht den Parteien der Linken einen Vorwurf daraus, daß sie das Reichstagswahlrecht und die geheime Wahl fordern, lediglich, weil sie den Willen zur Macht haben. Der preußische Ministerpräident hat dem deutschen Reichskanzler durch die Aufrechterhaltung des reaktionären Charakters des Wahlrechts, den die öffentliche Meinung ganz Deutschlands bekämpft, einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Diese Vorlage kann nicht als eine Erfüllung des Versprechens der Thronrede angesehen werden. Wir stellen unsere Forderungen hier nicht aus Rücksicht auf Agitation, sondern wir gehen unseren Weg nach unserer politischen Ueberzeugung, und die verlangt ein gleiches und gerechtes Wahlrecht. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Schiffer (natlb.):

Die Vorlage genügt uns bei weitem nicht, wenn auch die Einführung der direkten Wahl ein Vorteil ist. Freilich wohl mehr ein formeller Vorteil. Wir fordern neben der Beseitigung der indirekten Wahl die Beseitigung der plutokratischen Starrheit und der Oeffentlichkeit der Wahl und eine Neueinteilung der Wahlkreise. (Bravo! links, Heiterkeit rechts.) Die Bevorzugung der Beamten erfolgt jedenfalls nach dem Satze: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand. Aber wenn einer nicht zehn Jahre Beamter bleibt, dann wird er behandelt nach dem Satze: Wem Gott das Amt nimmt, dem nimmt er auch den Verstand. Im Namen der Beamten, die vielleicht nicht zehn Jahre in ihrem Amte belassen werden (der Redner wendet sich zum Ministerpräsidenten), möchte ich gegen diese Praxis protestieren. Daß die geheime Wahl nicht gegen den Brauch in Preußen verstößt, lehren eine ganze Menge preußischer Wahlreglements, z. B. für die Kreisausschußwahlen. Wenn der Ministerpräsident es auch bestreitet, die Gestalt der Vorlage zeigt doch unabweisbar, daß nur wegen der Thronrede etwas geschehen sollte. Die Regierung hält die Vorlage für notwendig, weil sie der König versprochen hat. Nein, weil sie notwendig ist, hat sie uns der König versprochen, und nicht umgekehrt. (Lebhafter Beifall links.) Die geringe Wahlbeteiligung in Preußen ist auf das schlechte Wahlrecht zurückzuführen. Ein Wahlrecht aber, das nicht zum Wählen, sondern zum Nichtwählen anregt, hat seinen Beruf verfehlt. (Lebhafte Zustimmung links.) Ist diese Vorlage das letzte Wort der Regierung, so muß man an ihrem Erfolge nicht nur zweifeln, sondern verzweifeln. (Sehr richtig! links.) Die Oeffentlichkeit der Wahl muß beseitigt werden. Wir unsererseits werden uns angelegen sein lassen, aus dieser Vorlage etwas positiv Brauchbares zu schaffen. (Stürmischer Beifall bei den Liberalen, Zischen bei den Soz., darauf erneuter lebhafter Beifall bei sämtlichen bürgerlichen Parteien.)

Das Haus vertagt die weiteren Beratungen auf Freitag.

Deutschland und Holland.

Im holländischen Senat begründete Mittwoch der ehemalige Gesandte in Stockholm van Heeckeren einen Antrag, in dem der Minister aufgefordert wird, Schritte zu tun, um die Integrität der Niederlande gegen Deutschland und England zu sichern. Der Minister des Aeußern erwiderte, van Heeckeren müsse seine Behauptungen genauer formulieren, sonst könne er nicht antworten. Nach erregter Debatte beschloß die Kammer in geheimer Sitzung, über diese Angelegenheit öffentlich zu verhandeln. van Heeckeren erklärte nunmehr zu seinem Antrage im einzelnen, der Souverän eines Nachbarstaates habe vor einigen Jahren wissen lassen, daß er gezwungen wäre, niederländisches Gebiet zu besetzen, wenn die Niederlande ihre Verteidigungsmittel gegen England nicht in Stand setzten. Der Minister verdiene Tadel, daß er diese Tatsache beim Abschluß des Nordseeabkommens nicht in Rechnung gezogen habe. Der Minister erwiderte, er könne diese Behauptung nicht entkräften, bevor van Heeckeren sich nicht genauer zu den Ausdrücken: „Souverän eines Nachbarstaates" und „wissen lassen" geäußert habe. Im Interesse des Landes fordere er ihn auf, klarer und genauer zu sein. Da van Heeckeren nicht antwortete, wurde die Diskussion ohne Ergebnis geschlossen.

In der Donnerstag-Kammersitzung erklärte der Minister des Aeußern unter großer Spannung und in Gegenwart des Privatsekretärs der Königin: Da van Heeckeren seine Bemerkungen gegen den deutschen Kaiser öffentlich ausgesprochen hat, so ist der Augenblick für die Regierung gekommen, jedes Mißtrauen zu beseitigen. Die Königin hat niemals einen Brief oder sonst eine Mitteilung des deutschen Kaisers über die holländische Landesverteidigung erhalten, ebensowenig hat irgend jemand im Namen des Kaisers mit der Königin hierüber gesprochen. Der Minister äußerte seine große Freude über die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Holland und Deutschland und seine tief wurzelnde Sympathie für den deutschen Kaiser, der so oft für Holland aufrichtige Zuneigung bekundet habe. (Lauter Beifall.) Der Minister überließ es van Heeckeren, seine Behauptungen zu verantworten. Das Kammermitglied General Löbensels fragte darauf, warum denn im Jahre 1906 plötzlich Maßnahmen für die Mobilisation getroffen worden seien und warnte vor einseitiger Sympathie für Deutschland. Der Minister antwortete darauf nichts. Die Kammer beschloß dann die Debatte über diese Angelegenheit.

Deutschland.

— **Die Budgetkommission** des Reichstages genehmigte Donnerstag den Posten für die Beteiligung Deutschlands an der internationalen Kunstausstellung in Rom 1911, nachdem Staatssekretär Delbrück die Bedenken wegen Bevorzugung einzelner Kunstrichtungen zerstreut hatte. Die Forderung von 10 000 Mk. zur Förderung des ärztlichen Fortbildungswesens wurde abgelehnt.

— **(Deutschland und Frankreich in Marokko.)** Bei der Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms in Casablanca hielt der deutsche Vizekonsul Maens, wie erst jetzt bekannt wird, vor den versammelten Mitgliedern der deutschen Kolonie eine sehr interessante Ansprache. Die deutsche Kolonie, sagte der Vizekonsul, konnte anläßlich der französischen Expedition in das Schaujagegebiet, der französischen Interessensphäre in Marokko, befürchten, daß ihre Interessen den französischen geopfert werden würden. Wir alle wissen aber, daß dies nicht geschehen ist. Die Sicherheitsmaßregeln, die die französischen Truppen im Schaujagebiet eingeführt haben, und die Achtung der französischen Zivil- und Militärbehörden vor den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen und der Freiheit der Europäer sind den deutschen Interessen der Kaufleute in Casablanca nützlich gewesen. Diese Feststellung gestattet uns, der Zukunft zuversichtlicher entgegenzusehen und zu hoffen, daß die französisch-deutschen Beziehungen sich von Tag zu Tag nicht bloß im Schaujagebiet, sondern in ganz Marokko herzlicher gestalten werden.

— **(Der hohe Adel und die Ostmarkenfrage.)** Die Ansiedelungskommission hat vom Fürsten Hohenlohe-Oehringen, wie die „Schles. Ztg." berichtet, dessen Herrschaft Priebisch und Garthe, im Posenschen Kreise Lissa gelegen, für 750 000 Mark gekauft. Daß dieses Mitglied des hohen Adels, so bemerkt das christlich-soziale „Reich", die Mittel der Ansiedelungskommission in Anspruch nimmt, anstatt die Ziele der Ansiedelungskommission an seinem Teile selber zu fördern, wird manchen in Erstaunen setzen. Für die Sache des Deutschtums aber ist es immer noch besser, wend der Latifundienbesitz des hohen Adels in der Ostmark aus seinen Händen in die des preußischen Staates übergeht. Denn nach dem sachkundigen Urteil, das Ludwig Bernhard im 119. Bande der „Schriften des Vereins für Sozialpolitik fällt, sind in Posen die deutschen Latifundien der Verdeutschung des Landes nicht günstig. Bernhard führt zum Beispiel die Polonisierung der Stadt Krotoschin auf die benachbarten Latifundien des Fürsten von Thurn und Taxis zurück, indem er hervorhebt, daß die deutsche Bevölkerung des Kreises Krotoschin etwa 35 Proz., hingegen die der genannten Herrschaft nur 16 Proz. beträgt. Von der Herrschaft des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha und von den Herrschaften des Großherzogs von Weimar sagt Bernhard das gleiche. Schwerlich würden die deutschen Latifundien in der Ostmark für das Deutschtum diese gefährliche Rolle spielen, wenn der hohe Adel, der sie besitzt, der Ostmarkenfrage ein lebendiges und persönliches Interesse entgegenbrächte. Der hohe Adel Deutschlands sollte sich seiner Führerstellung erinnern, die ihm auch auf diesem Gebiete vorgezeichnet ist, und des alten Wortes eingedenk bleiben: „Noblesse oblige!"

— **Die Mitglieder des elsaß-lothringischen Landesausschusses** haben, wie den „Münch. Neuest. Nachr." aus Straßburg gemeldet wird, beschlossen, sich in einer Denkschrift an die Mitglieder der Parlamente Süddeutschlands zu wenden, um ihre Aufmerksamkeit intensiv auf die brennenden Tagesfragen Elsaß-Lothringens zu richten. Es wird unter Darlegung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen an die Mitglieder der süddeutschen Parlamente der Appell gerichtet, auf ihre Regierungen dahin einzuwirken, daß sie im Bundesrat für die Verleihung einer Verfassung nachdrücklich eintreten. Dieser Schritt geht, wie das genannte Blatt weiter mitteilt, von der Ansicht aus, daß die süddeutschen Staaten als die Besitzer eines modernen Wahlrechts in der Lage sein werden, den Wünschen Elsaß-Lothringens weit vorurteilsfreier gegenüberzutreten als die norddeutschen. Die Handlung des Landesausschusses ist nicht als eine offizielle gedacht, sondern als eine kollegiale.

— **(Gegen das Schmiergelderunwesen.)** Der Zentralverband deutscher Industrieller hat seine Mitglieder ersucht, ihm Vorschläge zur Bekämpfung des Schmiergelderunwesens auf dem Wege der Selbsthilfe zu machen. Trotz der in das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb eingefügten scharfen Bestimmungen strafrechtlicher Art gegen die Bestechung von Angestellten und gegen die Annahme von Schmiergeldern ist der mittelrheinische Fabrikantenverein, der die Anregung zu diesem Vorgehen gegeben hat, der Auffassung, daß die Mißstände aus dem Wege der Gesetzgebung nicht oder wenigstens nur in geringem Maße bekämpft werden können. Vielmehr müßten die Industriellen ähnlich wie in England sich zur Beseitigung des Schmiergelderunwesens zusammenschließen.

Ausland.

Frankreich.

— **Ein Lob der deutschen Armee** in der französischen Kammer. In der Deputiertenkammer stand die Beratung des Budgets des Kriegsministeriums auf der Tagesordnung. Allemane (Soz.) verlangte Abschaffung der Bagnos in Afrika. Die Qualen, denen die Gefangenen ausgesetzt seien, seien eine Schande für Frankreich. Lachaud (Soz.-Radikaler), der Arzt ist, zog einen Vergleich zwischen dem Gesundheitszustand der deutschen und der französischen Armee, der namentlich in bezug auf die epidemischen Krankheiten in Deutschland weitaus günstiger sei, und erklärte, der Grund dafür liege in dem allgemein schlechterem Gesundheitszustande der französischen Rekrutenkontingente, dann aber auch in der Unzulänglichkeit der hygienischen Einrichtungen in den französischen Kasernen.

Spanien.

— **(Spanische Ministerkrise.)** Der König empfing verschiedene politische Persönlichkeiten, mit denen er die augenblickliche Lage beriet, u. a. auch die Frage der Auflösung der Kortes und die Ernennung eines Ministers des Innern. Monteros Rios erklärte dem Könige, er sei kein Anhänger eines Kabinettwechsels, er vertrete jedoch die Ansicht, daß das Kabinett eine bessere Politik verfolgen müsse, als Moree es bisher getan. Er erteilte dem Könige den Rat, einer anderen Persönlichkeit den Vorsitz des Kabinetts zu übergeben, damit die Politik in ein besseres Fahrwasser käme. Lopez Dominguez wurde ebenfalls vom Könige empfangen. Er befürwortete auch einen Wechsel im Präsidium des Kabinetts. Er wünschte die Wahl einer Persönlichkeit, welche die Fähigkeit besitzt, eine gute Politik zu treiben. Kanalejas lehnte es ab, irgendwelche Mitteilung über seine Unterredung mit dem Könige zu veröffentlichen. Moree wurde mittags zum Könige berufen. Gerüchtweise verlautete um 1 Uhr nachmittags, daß das ganze Kabinett zurückgetreten sei, jedoch ist eine amtliche Bestätigung dieser Meldung noch nicht erfolgt.

— **Das neue Ministerium** ist gebildet. Der Demokrat Canalejas hat den Vorsitz.

Kolonien.

— **(Zum Bau der Nord-Süd-Bahn in Deutsch-Südwest.)** Die vom Reichskolonialamt geplante und vom Reichstage bereits in zwei Lesungen genehmigte Nord-Süd-Bahn in Deutsch-Südwestafrika, die von Windhuk über Gibeon nach Keetmanshoop führt und deren Herstellungskosten sich auf 40 Millionen belaufen, wird von zwei deutschen Konzernen gebaut. Wie das „B. T." hört, erhält die Nordstrecke der Bahn von Windhuk nach Kub in Höhe von 18,1 Millionen Mark der Konzern Orenstein & Koppel, während die Südstrecke von Kub nach Keetmanshoop im Betrage von 21,9 Millionen Mark von der Deutschen Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft (Konzern Lentz & Co., A.-G. für Verkehrswesen) gebaut wird.

Westfalen u. Rheinland.

** **Hagen,** 11. Febr. **(Urteil aufgehoben.)** Vom hiesigen Landgericht ist am 29. Juli vorigen Jahres der Ziegelmeister B. in Haßlinghausen wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hat bei seinen Berufsarbeiten regelmäßig Sprengungen vorzunehmen, und erhält dazu das erforderliche Dynamit. Seine Straftat ist darin gefunden worden, daß er Dynamit, das er nicht verbraucht hatte, über acht Stunden lang in seinem Wohnzimmer „gelagert" hat. — Seine Berufung wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Eine bloße vorübergehende Aufbewahrung sei nicht als Lagerung anzusehen. Ueber diesen Fall treffe der § 33 überhaupt keine Bestimmung, sondern nur über die Aufbewahrung von Sprengstoffen während einer längeren Zeit. Andernfalls würde in diesem Zusammenhange nicht von einer Niederlage gesprochen werden können. — Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

! **Altena,** 11. Febr. **(Kinderlähmung bei einem Erwachsenen.)** Einem bedauernswerten Schicksal verfallen ist hier ein 28jähriger früherer Dachdeckergehilfe. Dieser erkrankte im Sommer vorigen Jahres an spinaler Kinderlähmung, ein gewiß bemerkenswerter Fall, und liegt seitdem vollständig gelähmt darnieder. Nichtsdestoweniger hofft der Unglückliche noch immer auf eine Besserung seines Zustandes.

** **Balve,** 11. Febr **(Vom Pferd erschlagen.)** Der 5jährige Knabe des Gutsbesitzers Grevener im nahen Garbeck erhielt von einem Pferde beim Ausspannen mit solcher Wucht einen Fußtritt gegen den Leib, daß er in kurzer Zeit starb.

„—" **Hamm** (Westf.), 11. Febr. **Der Kriegerverein** in dem benachbarten Nordbögge zählt einen Vater mit sieben Söhnen zu Mitgliedern. Der Vater ist der pensionierte Bahnwärter Friedrich Lethaus, ein Veteran von 1870, der beim Sturm der 74er auf die Spicherer Höhen verwundet wurde. Vor kurzem ließ der Vater ein Familienbild herstellen, das ihn als Mitglied des Kriegervereins, seine sieben Söhne jeden in der Uniform und Charge seines früheren Truppenteils darstellt. Dieses Bild wurde durch Vermittlung des Pfarrers Zimmermann-Bönen dem Kaiser zum Geburtstag gesandt, worauf am 5. d. Mts. ein Schreiben aus dem Kaiserlichen Zivilkabinett eintraf, in dem der Kaiser dem „glücklichen Familienvater" und dem Pfarrer für die Einsendung der Photographie danken ließ.

** **Olpe,** 11. Febr. **(Erfroren.)** Im nahen Wenden fand man die Leiche des seit einigen Wochen verschwundenen Bürgers L. Schmidt. Man nimmt an, daß der Mann, sich, um auszuruhen, hingesetzt hat, eingeschlafen und dann erfroren ist, denn nach der Leichenuntersuchung ist der Tod durch Erfrieren eingetreten.

** **Bochum,** 11. Febr. **Die Strafkammer** verurteilte in geschlossener Sitzung den 60jährigen Lehrer Heinrich Walter von Bochum-Hofstede wegen mehrfacher Vergehen gegen §§ 174 und 176,3 des Str. G. B. zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis beantragt.

** **Coesfeld,** 11. Febr. **Die gebrachte Meldung** von einem Sittlichkeitsverbrechen eines Arztes entbehrt, wie nunmehr festgestellt ist, jeder Begründung.

! **Barmen,** 11 Febr **Durch den elektrischen Strom schwer verletzt** wurde ein Straßenkehrer. In der Nähe des Mirker Bahnhofs war in der Stromleitung der Rundbahn starker Erdschluß eingetreten, sodaß die Spanndrähte fast weißglühend geworden waren. Ein Straßenkehrer kam, anscheinend in Unkenntnis der Gefahr, einem Mast, an dem der glühende Spanndraht befestigt war, zu nahe und fiel in demselben Augenblick wie tot zu Boden. Es stellte sich heraus, daß er auf einer Seite gelähmt worden war, sodaß er sich nicht allein weiterbewegen konnte. Mit einem Krankenwagen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

! **Elberfeld,** 11. Febr **(Ueberfall auf ein Mädchen.)** Auf die Dienstmagd eines Metzgermeisters wurde auf der Straße nach Barmen an einer einsamen Stelle ein verwegener Ueberfall verübt. Der Täter schlich sich an das Mädchen heran und warf ihm in dem Augenblick, als es sich umdrehte, Pfeffer ins Gesicht. Er verrieb dann den Pfeffer im Gesicht, hielt der Ueberfallenen hierauf mit einer Hand den Hals, mit der anderen den Mund zu und suchte sie zu Boden zu werfen und zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe eilten einige Personen hinzu. Als der erste Mann an den Tatort kam, erhielt er von dem hinter einem Baume stehenden Täter eine Ohrfeige. Dann flüchtete der verwegene Mensch und entkam leider unerkannt. Bei dem Ringen hat das Mädchen den Täter in einen Finger gebissen. Hoffentlich führt die Verletzung, die er davongetragen haben muß, zu seiner Ermittelung.

** **Duisburg,** 11. Febr. **(Ein gefährlicher Spitzbube verurteilt.)** Der Hüttenarbeiter Richard Hübner zu Oberhausen stand vor der Strafkammer unter der Anklage, in 18 Fällen unter Anwendung von Falschschlüsseln sich zu Oberhausen, Mülheim-Styrum, Alstaden und Dinslaken in Häuser eingeschlichen und alles entwendet zu haben, was er der Mitnahme wert fand. Die Strafkammer hielt ihn in mindestens 15 Fällen des schweren Diebstahls überführt und verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis.

** **Düsseldorf,** 11. Febr. **(Ein jugendlicher Verbrecher.)** Der kaum 21jährige Fuhrmann Rüping ist von verschiedenen rheinisch-westfälischen Gerichten wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu insgesamt 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vor der hiesigen Strafkammer äußerte der jugendliche Verbrecher den Wunsch, daß man ihn ins Zuchthaus schicken möge. Das Gericht entsprach diesem Verlangen nicht und erkannte auf eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

** **Düsseldorf,** 11. Febr. **(Eine böse Mutter.)** Die Ehefrau Friedrich Kampf hier hatte ihre beiden minderjährigen Kinder Wilhelm und Friederike fortgesetzt in der brutalsten Weise durch Fußtritte und Schläge mit einer Kopfpeitsche mißhandelt. Die Frau wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

** **Düsseldorf,** 11. Febr. **(Achtet auf die Kinder!)** Während der in Wiesdorf bei Langenfeld wohnende Maschinist Karl Kalzitta mit seinen beiden Kindern bei einem Bekannten zu Besuch weilte und in dessen Wohnzimmer eingeschlafen war, stürzte sein 2jähriges Söhnchen aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf das Straßenpflaster. Das Kind war sofort tot.

** **Düsseldorf,** 11. Febr. **(Ueberfahren.)** In der Dienstag-Nacht überfuhr die elektrische Kleinbahn Langenfeld-Monheim in der Nähe von Schloß Katzberg einen unbekannten Mann. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Mannes zur Folge.

** **Krefeld,** 11. Febr. **Die Strafkammer** verhandelte gegen den Lagerarbeiter Karl Weiß aus Krefeld-Linn, der einen verwerflichen Racheakt begangen hatte. Er war früher Meister in der Fischräucherei und Konservenfabrik von Blunk und Bruckmann in Krefeld-Linn, in der im Jahre 1908 ein größerer Brandschaden entstand. Nachdem W. aus dieser Stellung entlassen worden war, richtete er an die Staatsanwaltschaft in Krefeld einen mit einer falschen Unterschrift versehenen Brief, in dem er seine früheren Arbeitgeber wegen Brandstiftung anzeigte. Zugleich behauptete er in dem Schreiben, sie hätten eine zu hohe Brandentschädigung erhalten, da sie zu viele Sachen als verbrannt angegeben hätten. W. wurde wegen dieser falschen Anschuldigungen in eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten genommen.

)(**Köln,** 11. Febr. **(Massenstreik gegen das Wahlrecht?)** Am nächsten Sonntag sollen in Köln und den größeren Vororten Massendemonstrationen gegen die Wahlrechtsvorlage stattfinden. Das hiesige sozialistische Blatt, die „Rhein. Ztg.", erklärt, daß nur ein Massenstreik der einzige Ausweg sei aus dem jetzigen politischen Kampfe. Das Blatt sagt: „Wir wissen nicht, wann der Massenstreik kommt, auch nicht, ob vor seinem Ausbruch ein Ereignis eintreten wird, das ihn verhütet, aber soviel kann gesagt werden, daß, wenn es soweit gediehen ist, die Arbeiterschaft sich Zeit und Gelegenheit sorgfältig auswählen wird zu einem Kriege, der das deutsche Wirtschaftsleben in seinen Tiefen erschüttert wird.

** **Köln,** 11. Febr. **Während der Karnevalstage** kam es hier wiederholt zu Ausschreitungen und Mißhandlungen. Eine ganze Anzahl Verletzter mußte in die Hospitäler geschafft werden, und verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch die Unfallstatistik ist reichhaltig; etwa 100 Personen trugen infolge Unfall Verletzungen davon und suchten an verschiedenen Samariterstationen Hülfe.

** **Bonn,** 11. Febr. **Die Strafkammer** verurteilte den Bierbrauer Kasimir Bojarski aus Berlin wegen verschiedener hier begangener Diebstähle zu 2 Jahren Zuchthaus.

Aus aller Welt.

— **Zeppelinballon für die Brüsseler Ausstellung.** Blättermeldungen zufolge sind augenblicklich Unterhandlungen im Gange, welche dahin zielen, zu erwirken, daß ein Zeppelinballon im Laufe dieses Frühjahrs oder Sommers die Ausstellung in Brüssel besuche. Diese würde die erste internationale Auslandsreise des Zeppelin-Luftschiffes sein.

— **Operettenpfeifer.** Ein neuer Beruf hat sich in Berlin ausgebildet. Die Operettenhochflut der letzten Jahre hat die Fabrikanten der zugkräftigen Marsch- und Walzerschlager einigermaßen ins Gedränge gebracht, da der Absatz der Kompositionen mit der zunehmenden Zahl solcher Schlager stark nachgelassen hat und in dieser Zeit, wo ein Walzer den andern ablöst, geraten diese sehr bald in Vergessenheit, wenn nicht für ihre Volkstümlichkeit in möglichst nachhaltiger Weise gesorgt wird. Deshalb haben die ohnehin schon ingeniösen Operettenkomponisten bezw. ihre Verleger zu dem originellen Mittel gegriffen, Leute anzuwerben, die im Stande sind, die neuesten Kuplets bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit dem Publikum vorzupfeifen. In erster Linie dienen dazu die Claqueure der Berliner Spezialitäten- und Operettentheater. Darüber hinaus aber bezahlt man heute schon einen großen Teil Lindenbummler und andere Elemente dafür, daß sie die betreffende Melodie auf Straßen und Plätzen zum Vortrag bringen. Wenn die „Stadtpfeifer von Berlin" bei diesem Geschäft auch nicht gerade Seide spinnen können, so ist das Honorar als Beitrag zum Lebensunterhalt doch sehr willkommen. Es ist nur die Frage, ob der wachsenden Operettenhochflut sich auch in Zukunft genügend Arbeitskräfte für den neuen Beruf werden finden lassen.

— **Schwere Beschuldigungen** gegen das Krankenhaus in Eppendorf-Hamburg. Ein Elmshorner Feuerwehrmann namens Klauck war bei einem Feuer in Elmsdorf verunglückt und hatte schwere Verletzungen am Rückgrad erlitten. Auf Kosten der Stadt Elmsdorf ist die dortige Feuerwehr bei einer Versicherungsgesellschaft versichert, und diese Versicherung will die Ganzinvalidität des Verunglückten nicht anerkennen. Prof. Dr. König in Altona und Dr. Göttschein in Elmshorn haben den K. für dauernd erwerbsunfähig erklärt. Infolgedessen kam K. auf Veranlassung der Versicherungsgesellschaft im November vorigen Jahres ins Eppendorfer Krankenhaus. Diese Angelegenheit ist in der letzten Sitzung der Elmshorner städtischen Kollegien bei der Generaldebatte für den Haushaltsplan für 1910 zur Sprache gekommen. Der Oberarzt des Eppendorfer Krankenhauses Dr. Nonne soll, nach den Anschuldigungen der interpellierenden Stadtverordneten, den Klauck rücksichtslos behandelt haben. K. wurde elektrisiert, bis er es vor Schmerzen nicht mehr aushalten konnte, dann soll Nonne gesagt haben, er werde den K. schon gesund machen, daß er in drei Tagen wieder laufen könnte. Desgleichen soll Dr. Nonne gesagt haben, er wolle dafür sorgen, daß K. von der Versicherungsgesellschaft keinen Pfennig bekäme, weil er ein Angebot von 14,000 Mark ausgeschlagen habe. Daraufhin hat der Magistrat der Stadt Elmshorn der Verwaltung des Eppendorfer Krankenhauses seine Entrüstung über den Vorfall ausgesprochen und um Aufklärung ersucht. Eine Antwort ist aber zurzeit in Elmshorn noch nicht eingelaufen. In der Sitzung der städtischen Kollegien beantragte Stadtrat Karsten, das Material über diesen Fall zu sammeln und der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung zu übergeben.

— **Der Raubmörder als Kläger.** Der Raubmörder Holste, der die Pfandleiherin Merkl in Hamburg ermordet und beraubt hat, macht kurz vor seiner Verurteilung wegen des Mordes von sich reden, und zwar tritt er am 19. Februar vor dem Schöffengericht in Altona in einem Beleidigungsprozeß als Kläger auf. Die Staatsanwaltschaft hat sogar die öffentliche Anklage gegen den Beleidiger erhoben, und es wird interessant sein, wie die Staatsanwaltschaft die Ehre eines Raubmörders verteidigen wird.

— **Ein Rekrutenschinder.** Vom Kriegsgericht des ersten Geschwaders der Hochseeflotte wurde der Bootmannsmaat Froese vom Linienschiff „Schlesien" wegen Rekrutenmißhandlung in 51 Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Verzweiflungstat einer Mutter.** Eine Witwe Waldheim in Halle a. d. Saale versuchte, sich und ihre drei Kinder im Alter von 2 Wochen, 2 und 4 Jahren zu verbrennen. Sie hatte unter dem Bett ein Feuer entzündet, das von einem vorübergehenden Polizisten gelöscht wurde. Ökonom. Not ist das Motiv der Tat gewesen.

— **Zwei Schwestern** vom Wahnsinn befallen. In Ludwigsruh bei Landsberg a. W. sind die 16 und 19 Jahre alten Töchter des Eigentümers Dobbert ohne ersichtlichen Grund wahnsinnig geworden.

— **Ein ergreifendes Drama** spielte sich in Holtensen bei Weetzen ab. Dort feierte der 30jährige Telegraphenaufseher Hahn mit der Tochter eines Gutsbesitzers Hochzeit. Nach der Feier begab sich der junge Ehemann auf den Hof und zeigte seinem jugendlichen Schwager einen Revolver, der sich plötzlich entlud. Die Kugel traf den jungen Bauernsohn tödlich. Als der Ehemann sah, was er angerichtet hatte, erhängte er sich.

— **Selbstmord eines Feldmarschalleutnants.** Aus Graz wird gemeldet: Auf dem Schloßberg hat sich der Feldmarschalleutnant a. D. Freiherr v. Salis-Samaden durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Der Verstorbene war zuletzt Kommandant der 70. Infanteriebrigade in Klausenburg.

— **Zum Tode verurteilt.** Nach fünftägiger Verhandlung hat das Schwurgericht von Remont den Schlächter Jules Maillard zum Tode verurteilt. Die Geschworenen erklärten ihn schuldig, im Jahre 1903 seine erste Frau und im Jahre 1909 seine zweite Frau mit Arsenik vergiftet zu haben. Um den Verdacht von sich abzulenken, hatte der Mörder das Verbrechen begangen, als die zweite Frau das vierte Kind gebar. Eine junge Magd des Schlachthofes, die der Beihilfe bei der zweiten Vergiftung angeklagt war, wurde freigesprochen.

— **Unter den Bergleuten** in Northumberland wurde darüber abgestimmt, ob in den Ausstand getreten werden soll. Das Ergebnis wird wahrscheinlich am Sonnabend bekannt werden. Für den Ausstand ist eine Zweidrittel-Majorität erforderlich. Wenn die Entscheidung gegen den Ausstand ausfallen sollte, dürfte auf allen Gruben, die jetzt feiern, der Ausstand rasch beigelegt werden.

— **Zu dem Erdsturz** bei West-Wylam, meldet ein weiteres Telegramm: Die drei von dem Erdsturz begrabenen Hütten gehörten drei Arbeitern der West-Wylam-Kohlengruben-Gesellschaft, welche in der Nähe beschäftigt waren. Die drei getöteten Frauen waren die Ehefrauen dieser Arbeiter. Außerdem wurden neun Personen verletzt, mehrere davon schwer. Der Erdsturz erfolgte mit furchtbarer Plötzlichkeit. Von den verschütteten Häuschen sind nur noch die Giebel zu sehen. Die neun Verletzten wurden mit großer Mühe aus den Trümmern und Erdhaufen gerettet.

— **Schwerer Unfall** auf einer englischen Werft. Nach einer Drahtmeldung aus London riß von einem Kran auf einer Privatwerft in Belfast eine große Stahlplatte, die in den Kiel eines Schiffsrumpfes transportiert werden sollte. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache löste sich die Krankette und die Stahlplatte fiel auf eine Gruppe von sechs Arbeitern, von denen drei vollständig zerquetscht wurden, während die anderen wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davonkamen.